Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung" und dem „Schwerter Volksblatt".

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Hausfreund". Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 189. Donnerstag, den 13. August 1908. 40. Jahrgang.

Die Gesundheitsverhältnisse im deutschen Heere

Der warmen Fürsorge unserer Heeresverwaltung in Verbindung mit der gewissenhaften, andauernden Ueberwachung der Mannschaften durch die Vorgesetzten aller Grade und mit der aufopfernden Tätigkeit unseres Sanitätspersonals ist es zu danken, daß es kaum ein erfreulicheres Bild gibt, als den ständigen Fortschritt des Gesundheitszustandes in der deutschen Armee. Mit Genugtuung können wir feststellen, daß seit 50 Jahren die preußisch-deutschen Einrichtungen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege den anderen Heeren gegenüber den ersten Rang einnehmen und ihnen als Muster gedient haben, welches sie bemüht waren, der Eigenart ihrer Verhältnisse anzupassen. Als Grundgedanken bei der Entwicklung der preußischen Sanitätseinrichtungen, welche die Frucht jahrelanger Beobachtungen und Erprobungen sowie die Ergebnisse reicher Friedens- und Kriegserfahrung sind, müssen bezeichnet werden: Schaffung eines vorzüglichen Sanitätspersonals, sowohl der Aerzte selbst wie auch der Hilfskräfte, steter Weiterausbau des Lazarettwesens für den Friedens- und Feldbedarf unter Dienstbarmachung aller Errungenschaften der Wissenschaft und schließlich das Bestreben, durch Maßnahmen auf rein militärischem wie auf militärärztlichem Gebiete Erkrankungen vorzubeugen.

Das Wort des berühmten französischen Marschalls Turenne: „Mein kostbarstes Gut ist die Gesundheit meiner Soldaten" wurde in keiner Armee so beherzigt wie bei uns. Daß die Frucht dieser Erkenntnis nicht ausblieb, das ergeben nun die Zahlen, welche in den Sanitätsberichten der Kriegsministerien ein Bild des Krankenstandes aufweisen. Die Berichte erscheinen in zwei gesonderten Teilen, der eine gemeinsam für Preußen, Sachsen und Württemberg, der andere für Bayern, und zwar betreffen die letzterschienenen das Jahr von Oktober 1904 bis September 1905, woraus hervorgeht, daß die Sichtung und Verarbeitung des umfangreichen Stoffes gut zwei Jahre erfordert hat.

Der preußische Bericht (einschließlich Sachsen und Württemberg) zeigt folgendes Bild: Von der Kopfstärke 525 711 haben sich 339 000 in Lazarett- oder Revierbehandlung befunden. Die höchste Krankenzahl weist das Gardekorps mit 28 929, die geringste das 19. (2. Kgl. sächs.) Korps mit 10 615 auf. Im Durchschnitt waren täglich 13 665 Mann krank, was auf 1000 Mann täglich 26 Kranke bedeutet. Die Beteiligung der drei Hauptwaffen betrachtet, zeigt die Infanterie trotz der hohen Inanspruchnahme der körperlichen Kräfte des einzelnen Mannes günstiger stehend als die berittenen Waffen. Sie zählt auf 1000 Mann 613,4 Erkrankungsfälle, die Feldartillerie 622,2, die Kavallerie 664,1. Im bayerischen Kontingent betrug die Erkrankungsziffer 46 418 bei einer Kopfstärke von 64 653 Mann, das heißt, von 1000 Mann kommen 713,8 in ärztliche Behandlung, im Jahre vorher dagegen 855,8, so daß das letzte Berichtsjahr einen wesentlichen Fortschritt zeigt. Interessant ist es, zu verfolgen, wie im preußischen Heere die Erkrankungen in den letzten 50 Jahren abgenommen haben. Es kamen auf 1000 Mann der Ist-Stärke im Jahre 1861 in Behandlung 1450 Mann. Diese Zahl ging allmählich zurück, so daß sie im Dienstjahre 1873/74 1311,8, im Jahre 1883/84 845 betrug und 1904-05 auf 630,8 gesunken ist. — Fürwahr ein glänzendes Zeugnis für die Fortschritte der vorbeugenden Gesundheitspflege und die den Mannschaften gewidmete Fürsorge!

Neben der geringeren Krankenzahl ist auch ein erfreuliches Heruntergehen der Sterblichkeitsziffer festzustellen. Der Hauptfeind, welcher früher die meisten Opfer forderte, der Typhus, ist dank den Vorsichtsmaßregeln und den Fortschritten der medizinischen Forschung, welche sein Wesen erkannt und seine Bekämpfung in die richtigen Bahnen geleitet hat, jetzt nur noch selten zu finden, und dann meist mit Erfolg zu behandeln.

Eine das erste, allerdings hierin ungünstig stehende ostpreußische Armeekorps betreffende Zusammenstellung für die 10 Jahre von 1850—59 ergab neben der Zahl von 2000 Erkrankungen auf 1000 Mann, so daß also jeder Mann zweimal täglich behandelt wurde, die betrübende Tatsache, daß von 1000 Mann der Ist-Stärke 17,6 gestorben waren. Dann aber folgte ein glänzender Aufschwung. Der Durchschnitt für das preußische Heer betrug, das gleiche Verhältnis zugrunde gelegt, 1873/74 6,7 Todesfälle, 1904/05 deren nur 2, eine Zahl, welche auch in Bayern mit 2,05 ungefähr erreicht wird. Hervorzuheben ist, daß diese Zahlen so gering geworden sind, trotz der mancherlei mit der Eigenart des Militärdienstes verbundenen Fährlichkeiten. Diesen ist es zuzuschreiben, daß äußere Erkrankungen, Verletzungen und die vom Einfluß der Witterung herrührenden Erkältungen obenan stehen, während die ansteckenden Krankheiten in den Hintergrund treten. Letzteres ist nach einer Schrift des Stabsarztes Dr. Schwiening auch hinsichtlich der geschlechtlichen Erkrankungen der Fall.

Alles in allem zeigt die vorstehende Betrachtung, daß das deutsche Volk auch auf die Entwicklung dieses Teiles unseres Heerwesens stolz sein und seine Söhne ohne Befürchtung für ihr körperliches Wohl dem bunten Rock anvertrauen kann.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die Zusammensetzung des neuen Abgeordnetenhauses. Das amtliche Verzeichnis der Mitglieder des Abgeordnetenhauses ist jetzt erschienen. Das Haus setzt sich wie folgt zusammen: Konservative 150, Freikonservative 60, Nationalliberale 64, Freisinnige Volkspartei 28, Freisinnige Vereinigung 8, Zentrum 104, Polen 15, Sozialdemokraten 7, bei keiner Fraktion 5. Erledigt, und zwar durch Todesfall, sind zwei Mandate: Striegau-Schweidnitz (Hirt, kons.) und Tondern (Feddersen, natl.). 72 Mitglieder des Abgeordnetenhauses gehören gleichzeitig dem Reichstag an. Davon sind 24 konservativ, 7 freikonservativ, 24 Zentrumsleute, 8 freisinnig, 5 nationalliberal, 3 Polen und einer ist fraktionslos. Keiner Partei haben sich außer den beiden Dänen die Abgeordneten Türcke-Rothenburg, von Kloeden und Kölle angeschlossen. Hospitanten der konservativen Partei sind die Abgeordneten Dr. Gaigalat, Karow und Rahardt. Hospitanten der freikonservativen Partei sind die Abgeordneten von Oertzen und Peters. Bei den Nationalliberalen hospitieren die Abgeordneten Just und Schubert, bei den Freisinnigen die Abgeordneten Dr. Flasch, Dr. v. Liszt, Lorentz und Lippmann und beim Zentrum der Abgeordnete Dr. Boenisch, der sich aber gleichzeitig als parteilos bezeichnet.

Der Gesetzentwurf über die Arbeitskammern wird angesichts der Kritik, die der vorläufige Entwurf gefunden hat, in den Bundesratsausschüssen einer durchgreifendne Umarbeitung unterzogen, die zwar nicht das Prinzip der paritätischen Zusammensetzung der Arbeitskammern und nicht ihr Tätigkeitsgebiet betreffen, dagegen aber die Organisation ändern soll. Die Anlehnung an die Berufsgenossenschaften gilt laut Münch. N. Nachr. als aufgegeben, ebenso der Wahlmodus für die Arbeitervertreter. Festgehalten aber soll der Grundsatz der beruflichen Gliederung werden, wenn auch den territorialen Ver-

Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Corony. 10

„Aber mir wurde doch die schwerste Bürde aufgeladen. Ich liebe Oswald, habe ihn immer geliebt und dennoch vergebens gesucht, ein gleiches Gefühl in seiner Brust zu wecken. Jahre der bittersten Enttäuschung liegen hinter mir. Meine Jugend nahm Abschied, ohne mir jemals einen vollen, blühenden Freudenkranz gespendet zu haben. Vereinsamt und unverstanden ging ich durch das Leben. Wie sehr sind Sie im Vergleiche mit mir zu beneiden!"

„Ich? Da irren Sie, verehrte Frau. Mein Sohn machte mir herben Kummer, indem er meine liebsten Pläne zerstörte."

„Aber der junge Mann soll Ihnen, wie ich höre, keine Ursache zur Klage geben und ein tüchtiger Waidmann werden."

„Das wohl, doch ich hatte ihn zu meinem Nachfolger im Amte bestimmt. Ermessen Sie nun, wie schwer es mir fiel, auf meine teuerste Hoffnung zu verzichten. Allerdings hätte ich ja meine väterliche Autorität geltend machen können, aber wie durfte ich wagen, ihn in einen Beruf zu zwingen, den er nicht mochte? Ich willigte daher, wenn auch mit betrübtem Herzen ein, als er mich bestürmte, die Forstkarriere ergreifen zu dürfen."

„Es hieß ja, er würde vielleicht hierher kommen."

„Ja, er ist für die nächste vakante Försterstelle in Aussicht genommen und wird, wie ich hoffe, seinen Platz mit Ehren ausfüllen. Doch Herr von Roßbach zögert zu lange. Ich kann leider nicht mehr warten."

„Vermutlich vergißt er wieder in fröhlicher Gesellschaft die Heimkehr. Unsere Häuslichkeit hat wenig Reiz für ihn. Man trifft ihn gewöhnlich nur hier an, wenn Gäste geladen sind. Vielleicht bemühen Sie sich morgen zwischen zwölf und ein Uhr her."

„Werde nicht verfehlen. Wie sind Sie mit der kleinen Pinder zufrieden, gnädige Frau?"

Margot zuckte mit den Achseln. „Das Mädchen, welches alle Ursache hätte, demütig und bescheiden zu sein, ist hoffärtig und eingebildet. Ich habe keine Macht über sie, denn mir wird von seiten Ottilies entgegengearbeitet. Möchte die junge Person bald einen entsprechenden Wirkungskreis außer unserm Hause finden. Also auf morgen, Herr Rektor."

Während die Gutsherrin und Stürmer miteinander sprachen, ging Therese durch den Park.

Es herrschte heute eine so drückende Atmosphäre. Die Blumen senkten matt ihre Kelche und hauchten betäubenden Duft aus. Mit zusammengefalteten Flügeln hingen bunte Schmetterlinge an Zweigen und Halmen. Surrende, goldschillernde Käfer flogen schwerfällig durch die heiße, von keinem Windhauch bewegte Luft. Im Osten zog schweres Gewölk auf, dessen Ränder die sinkende Sonne in Gold und flammendes Rot tauchte. Das Gefieder der Schwäne und das helle Kleid des Mädchens erglühten in tiefster Rosenfarbe, während die dichtbelaubten Partien des Parks schon in dämmerndem Halbdunkel lagen. Es war ein Abend wie damals, als die Mutter aus dem Leben schied.

Therese mochte nicht länger daran denken. Sie brach eine purpurne Rose und befestigte sie, am Teich stehend, in dem schwarzen, krausen Haar, welches in fast allzu reicher Fülle das schmale Gesichtchen mit den großen, dunklen, von mächtigen Brauen überwölbten Augen, umgab. Dann trat sie in das chinesische Lusthaus um die Fenster zu schließen.

Der kleine Raum war nur von einer mit bunten Bildern bemalten Ampel erhellt.

Das Mädchen breitete eine gestickte Decke über die Voliere, in der ausländische Vögel flatterten und liebkoste den prächtig gefiederten Ara, als jemand ihren Namen flüsterte, so schmeichelnd, daß ihr jeder Blutstropfen zum Herzen drang und ihre Pulse wie im Fieber pochten.

„Warum weichen Sie mir seit Monaten aus, Therese, und vereiteln alle meine Bemühungen, Sie allein zu sprechen?"

„Wir haben uns nichts mitzuteilen, was nicht alle Welt hören dürfte, und wenn ich bitten darf, so sagen Sie Fräulein Pinder. Ich gab Ihnen kein Recht, mich bei meinem Vornamen zu nennen."

Das klang abweisend und trotzig genug, entzückte aber den an leichte Siege gewöhnten Elgard von Roßbach. In dieser Stunde meinte er wirklich, noch für kein anderes Weib so wahr empfunden zu haben. Das feine Gesicht, die so stolz blickenden Augen und der kalt lächelnde Mund erschienen ihm als die Quintessenz des Begehrenswerten.

„So hören Sie mich wenigstens an!" stammelte er.

„Nein!" rief Therese, die ihre Selbstbeherrschung wiedergefunden hatte. „Erinnern Sie sich daran, daß ich, wenn auch der niedersten Klasse entstammend und eine Waise, doch unter dem Schutze Ihres Vaters stehe."

„Aber, will ich Sie denn beleidigen? Was liegt mir daran, ob Sie eine Prinzessin oder das Kind eines armen, heimatlosen Mannes sind? Wenn Sie mir nur glauben und vertrauen könnten?"

„Brechen wir dieses Gespräch ab."

Sie wollte an ihm vorüberschlüpfen, aber er hielt Sie bittend zurück und seine feurige Beredsamkeit wiegt sie wie in einen holden Traum. Gleich einem Märcheneprinzen stand er vor ihr in seiner vornehmen Schönheit. Immer heißer stieg das erregte Blut in die Wangen des Mädchens, ein weicher, schimmernder Glanz verschleierte den Blick der Augen. Der enge, phantastisch ausgeschmückte Raum schien ihr zum strahlenden Tempel des Glückes zu werden.

Noch nie hatte ein Mann so zu ihr gesprochen, noch nie war ihr ganzes Sein so in Aufregung gewesen. Sie schwieg und lauschte, wie man einer schönen, berauschenden Melodie zuhört, und als Elgard ihre Hände ergriff, da zuckte es ihr durch alle Nerven und sie selbst wußte nicht, ob es Freude oder Schmerz war, was sie empfand.

Therese dachte gar nicht darüber nach, was aus dem allen werden sollte. Jede Ueberlegung, jedes kühle Berechnen lag ihr fern. Sie liebte und wurde wieder geliebt. War es die echte, wahre, unsterbliche Liebe? Auch darum fragte sie nicht, sondern gab sich rückhaltslos der Einwirkung des Augenblickes hin. Wohl hätte sie viel zu sagen gehabt und fand doch den rechten Ausdruck nicht dafür. Ihre Sinne waren wie in unlöslichem Bann befangen.

Plötzlich klang in diese süße, halbe Bewußtlosigkeit der Ton einer bewegten und dennoch harten Stimme hinein.

„Herr von Roßbach, ich bin leider der Ueberbringer schlimmer Nachrichten. Sie müssen Ihre Frau Mutter auf ein trauriges Ereignis vorbereiten," sagte Stürmer, indem er auf die Schwelle trat und den strengen tadelnden Blick über den jungen Mann und das Mädchen gleiten ließ. 154.20

Altnissen mehr Zugeständnisse als bisher gemacht werden sollen.

Der Konflikt zwischen Regierung und Volksvertretung in Baden findet bereits eine wohlgefällige Lösung. Die Grundlage zur Verständigung bieten die Beschlüsse der Ersten Kammer, an Stelle der von der Regierung geforderten 16zweidrittel prozentigen Erhöhung der Einkommensteuer eine solche von 10 Prozent vorzunehmen. Dagegen lehnt auch die Erste Kammer die Erhöhung der Vermögenssteuer von 11 auf 12 Pfg. gleich der Zweiten Kammer ab, ist aber im Gegensatz zu letzterer für die Beibehaltung der Fleischsteuer. Die Regierung stimmt zu, weil sie die Verantwortung einer Ablehnung der Beamtenbesoldungsgesetze nicht übernehmen will. Unter gleichzeitiger Zustimmung der Zweiten Kammer bleibt also das Land vor der immerhin zweischneidigen Maßnahme einer Landtagsauflösung bewahrt. Am Freitag findet der feierliche Schluß des Landtags statt.

Staatssekretär Dernburg hat sich nach dem Norden unseres südwestafrikanischen Schutzgebietes begeben. Vorher hat er in Windhuk noch die von dem früheren Gouverneur v. Lindequist eingeführten Eingeborenen-Verordnungen genehmigt, was im ganzen Schutzgebiet lebhafte Befriedigung hervorgerufen hat.

Ein Erfolg des Deutschtums in der Türkei. Das Märchen von dem sinkenden Einfluß Deutschlands in der Türkei durch die Einführung der Verfassung wird glänzend widerlegt durch die Tatsache, daß jetzt in Konstantinopel eine deutsche Zeitung gegründet wird. Es lohnt sich danach also für das Deutschtum, seine Interessen in der Türkei zu vertreten.

Die Ernennung des Herrn von Valentini zum Chef des Geheimn Zivilkabinetts des Kaisers ist allenthalben mit Befriedigung aufgenommen worden. Der im 50. Lebensjahre stehende neue Chef besitzt alle Eigenschaften, die ihn für sein schwieriges Amt geeignet machen, und wird dieses ganz im Sinne seines Vorgängers, des verstorbenen Herrn von Lucanus, verwalten.

Meinungsfreiheit in der Sozialdemokratie. Die „Leipz. Volksztg." berichtet über eine Versammlung der Leipziger Maurer. In diesem Berichte hieß es u. a.:

„In demselben Sinne wie der Referent sprachen die Kollegen Koch und Berthold. Der Kollege Bielig wurde von der Versammlung nicht angehört, weil er anderer Ansicht war als die Versammlung.

Kommentar überflüssig!

Aus dem Auslande.

England. London, 12. Aug. **Meuterei in der Marine.** Der Marine-Korrespondent der „Pall Mall Gazette" berichtet, daß die Mannschaft eines Torpedobootszerstörers während der Flottenmanöver bei Granton am Firth of Forth aus Unzufriedenheit darüber, daß sie einen Monat lang knappe Schiffsrationen erhalten hatte, die Geschützvisiere und Signalbücher über Bord warfen. Die meuternden Matrosen seien verhaftet worden und würden dem Vernehmen nach vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Türkei. Konstantinopel, 12. Aug. Sultan Abdul Hamid befestigt sich mit jedem Tage mehr in dem Vertrauen seines Volkes. Man ist allgemein der Ueberzeugung, daß der Sultan die Verfassung nicht wieder aufheben wird. Den zahlreichen Reformen, die seit dem Anbruch der neuen Aera zur Durchführung gelangten, hat der Sultan jetzt noch eine überaus zweckmäßig und wohltuend wirkende Maßnahme folgen lassen. Die konfiszierten Gelder der entlassenen und verhafteten Beamten, die sich durch schändlichste Ausbeutung des Volkes bereichert hatten, werden einem Fonds zugeführt, aus dem den Truppen und tüchtigen Beamten die rückständigen Besoldungen nachgezahlt werden.

Serbien. Belgrad, 12. Aug. Die Entdeckung einer großserbischen Verschwörung am Belgrader Hofe gegen die österreichisch-ungarische Monarchie erregt in den beteiligten Kreisen gewaltiges Aufsehen. Es handelt sich um den Versuch, die Position Oesterreich-Ungarns im südslavischen Osten, also in Bosnien in Kroatien, zu schwächen zugunsten Serbiens. Die serbischen Hofkreise waren die angeblichen Drahtzieher der Bewegung, und König Peter selbst sowie der Kronprinz von Serbien beteiligten sich an der Wühlarbeit. Der serbische Generalstabschef Miuschkowitz hatte einen Organisationsplan ausgearbeitet. Am 18. d. Mts., dem Geburtstage des Kaisers Franz Josef, sollte die Eisenbahnbrücke bei Vischegrad an der bosnisch-türkischen Grenze durch Bomben in de Luft gesprengt werden.

König Eduard in Ischl

Die Ankunft in Ischl.

Bad Ischl, 12. Aug. König Eduard ist um 10 Uhr heute vormittag hier eingetroffen und am Bahnhof von Kaiser Franz Josef, den Erzherzögen Josef und Eugen, den Prinzen Leopold und Conrad von Bayern u. a. empfangen worden. In den Straßen hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, welche die Monarchen begrüßte.

Ischl, 12. Aug. Zu der Ankunft König Eduards wird noch gemeldet: Als der König den Kaiser erblickte, eilte er rasch auf ihn zu und küßte ihn sichtlich bewegt unter den Ovationen der zahlreich angesammelten Menschenmenge. Darauf fuhren die Monarchen durch die prächtig geschmückten Straßen zu dem Hotel Elisabeth, dem Absteigequartier des Königs. Hier hatten sich zur Begrüßung versammelt: Prinzessin Gisela von Bayern, die Erzherzogin Maria Valerie, der Minister des Auswärtigen Frhr. v. Aehrenthal, der österreichisch-ungarische Botschafter in London Graf Mensdorff und die Hofwürdenträger. Prinz Leopold von Bayern hatte sich mit seinen Söhnen schon auf dem Bahnhof zur Begrüßung eingefunden. Nachdem der König die Anwesenden begrüßt hatte, zog er sich mit dem Kaiser für etwa eine halbe Stunde in seine Gemächer zurück, worauf der Kaiser sich nach seiner Villa begab. Eine Stunde später fuhr König Eduard nach der Kaiservilla, um dem Kaiser seine Glückwünsche zum 60jährige Regierungsjubiläum auszudrücken. Der König kehrte sodann nach seinem Absteigequartier zurück, wo er um 1 Uhr einen Gegenbesuch des Kaisers erhielt.

Das Tagesprogramm.

Ischl, 13. Aug. Der Kaiser Franz Josef unternahm gestern Nachmittag, nachdem er den König vom Hotel abgeholt hatte, in einem Automobil in Begleitung der Prinzessin Gisela und des Prinzen Georg v. Bayern eine Ausfahrt in der Richtung nach Weißenbach am Attersee. Um 5 Uhr nachmittags kehrten die Monarchen in das Hotel Elisabeth zurück. Kaiser Franz Josef fuhr sodann im Wagen nach der Kaiservilla. — Gestern vormittag überbrachte der Gesandte Freiherr von Gagern dem englischen Botschafter in Wien, Sir Edward Goschen, das Großkreuz des Leopoldsordens. Unterstaatssekretär Sir Charles Hardinge, welcher bereits im vorigen Jahre vom Kaiser durch die Verleihung des Großkreuzes des Leopoldsordens ausgezeichnet wurde, erhielt das Bild Sr. Majestät in englischer Uniform in sehr kostbarem Rahmen, geschmückt mit den allerhöchsten Initialen und der Krone in Brillanten.

Wien, 13. Aug. In diplomatischen Kreisen wird versichert, die Unterredung König Eduards mit Frhrn. von Aehrenthal sei sehr wichtig gewesen.

Die Kritik der Presse.

Wien, 12. Aug. In einem Artikel über die Entrevue in Ischl sagt das „Fremdenblatt": „Es war unzweifelhaft vor dem Eintritt der Umwälzung in der Türkei eine Spannung in der europäischen Politik vorhanden, ja, es gab Momente, wo man in manchen Kreisen an die Möglichkeit scharfer Gegensätze zwischen den europäischen Bündnisgruppen glaubte, und die englisch-russische Annäherung im Sinne eines für den Frieden ungünstig resultierenden Kräftespiels auslegte. Man denkt heute schon ruhiger in diesem Punkte, und die dankenswerten Kundgebungen der englischen Staatsmänner haben in letzter Zeit die freundlichste Perspektive für die Zukunft eröffnet. Und nachdem König Eduard mit seinem kaiserlichen Neffen in Kronberg zusammengetroffen ist, wird man umso eher berechtigt sein, der öffentlichen Meinung die Rückkehr zu einer normalen Stimmung und einer zuversichtlichen Beurteilung der allgemeinen Lage zu empfehlen. Durch seinen Besuch bei dem ihm befreundeten Doyen der Dreibundherrscher zeigt König Eduard, daß er an einer feindseligen Kontrastierung der europäischen Mächtegruppen keinen Gefallen findet, und daß er derlei überteibende Darstellungen und Befürchtungen widerlegen will. Es ist mit das Verdienst der zuverlässigen Politik des Kaisers Franz Josef, wenn der Dreibund in der ganzen Welt als eine sichere Stütze des Friedens gewürdigt wird, und man darum der Entrevue die Bedeutung eines beruhigenden Ereignisses zuschreiben darf. — Die „Neue Freie Presse" führt in einem Artikel über die Bedeutung der Begegnung des Kaisers Franz Josef mit dem König von England in Ischl aus, daß von dem Besuche des Königs günstige Folgen für das Verhältnis zwischen Deutschland und England einerseits und zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn andererseits erwartet werden. König Eduard werde erfahren, daß die österreichisch-ungarische Politik dem Bündnisse mit Deutschland treu bleibe und sich nicht zur Teilnahme an einer Einkreisungspolitik hergebe, die darauf gerichtet wäre, Deutschland zu isolieren. Bei dieser Gelegenheit werde dem König Gewißheit darüber gegeben werden, daß die deutsche Politik ganz so wie die österreichisch-ungarische lediglich den Ehrgeiz habe, für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens zu wirken.

Zeppelin.

Was lehrt Zeppelins große Fahrt?

Unter dieser Ueberschrift behandelt ein längerer Aufsatz im „Militär-Wochenblatt" die Fahrt Zeppelins vom 4. und 5. August und ihren tragischen Abschluß und geht besonders auf die militärische Verwendbarkeit des Luftschiffes ein.

„Es ist erwiesen," heißt es da, „daß das starre System Zeppelins mit einer Gasladung 750 Kilometer leistet; das ist die Entfernung Metz-Paris und zurück. Ein solcher Aktionsradius genügt den Anforderungen der strategischen Aufklärung völlig. Vorbedingung ist natürlich ein Motor, der so sicher arbeitet, daß die Notwendigkeit eines Heruntergehens zur Erde im feindlichen Gebiet ausgeschlossen ist. Sehr wesentlich ist auch, daß der Ballon in der Lage ist, an einer genau bestimmten Stelle zu landen, wie das Niedergehen auf den Rhein bei Offenbach beweist." — „Für die im Notfalle auch mögliche Landung auf freiem Felde," so heißt es weiter, „sind eine sehr feste Verankerung oder ganz ruhiges Wetter Vorbedingung, da es sonst nicht gelingen kann, ein 120 Meter langes Fahrzeug mit seiner gewaltigen Windangriffsfläche genügend festzumachen, wie die durch den Gewittersturm am 5. August hervorgerufene Katastrophe zeigt. Benzin und Gas werden zudem stets, selbst bei den größtmöglichen Sicherheitsvorkehrungen, unzuverlässige Nachbarn bleiben. Explosionsmotore sind aber des Gewichtes wegen leider unvermeidlich. Da dieses der Fall ist, muß die den Motor tragende Gondel jedenfalls vor Erschütterungen bewahrt bleiben. Aus dem Grunde werden die nach dem starren System erbauten großen Luftschiffe auf mehr oder minder vorbereitete Stationen und Landestellen angewiesen sein. Sie werden daher zweckmäßig nahe der Grenze und Küste in Ballonhallen stationiert werden, um die strategische Fernaufklärung mit Beginn der Feindseligkeiten eröffnen zu können. Ihre Beobachtungen werden die Grundlage für den Aufmarsch der Armee, für die zweckmäßige Verwendung der Heereskavallerie bilden. Sie werden einmal aus der gesteigerten Benutzung von Eisenbahnstrecken und Landstraßen, zum anderen aus der Beobachtung, welche Landesteile frei von Truppen sind, in der Lage sein, den strategischen Aufmarsch des Feindes zu erkennen. Erschwert wird allerdings die Beobachtung aus dem Ballon dadurch, daß man zur Vermeidung des Artilleriefeuers genötigt sein wird, aus der besten Sehhöhe von 300 bis 400 Meter bis über 1500 Meter aufzusteigen. Auch ist noch nicht erprobt, ob die vom Grafen Zeppelin geplante Anwendung der Funkentelegraphie ohne Gefährdung des Luftschiffes möglich sein wird. Es besteht die Ansicht, daß der Empfang eher ausführbar sein wird, als das Geben von Funkensprüchen. Gerade die letzte Bedingung mußte aber erfüllt werden, um das Luftschiff der Aufgabe zu entheben, sein eigener Meldegänger zu sein. Namentlich im Seekriege zum unmittelbaren Verkehr zwischen Aufklärungsschiff und Flotte wäre der funkentelegraphische Verkehr von größtem Werte. Für die Zwecke der taktischen Nahaufklärung ist das starre System Zeppelins nicht geeignet, da ein hierzu bestimmtes Luftfahrzeug, der wechselnden Kriegslage entsprechend, ebenso wie die Divisionskavallerie, jederzeit zur Verfügung des Führers stehen muß. Ein solches Luftschiff muß leicht transportabel sein und auf freiem Felde ohne den Schutz einer Ballonhall schnell gefüllt und montiert werden können. Da zur Lösung der Aufgaben der Nahaufklärung ein Aktionsradius von 75 Kilometer genügt, so erfüllen kleinere Ballons diesen Anforderungen besser."

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 13. August.

** **(Zur Zeppelin-Sammlung.)** Es gingen ein von H.-Westhofen 2 Mark. Gestern ausgewiesen 5 Mark; im ganzen 7 Mark (Zweite Sammlung). — Um weitere Spenden wird gebeten.

** **(pro und per.)** Immer wieder muß gegen diese Schmarotzerworte gekämpft werden. Wie lächerlich machen sie uns doch vor dem Auslande! Im Darmstädter Täglichen Anzeiger hieß es daher kürzlich mit vollem Rechte: „20 Mark pro Woche" schreibt man, als besäßen wir nicht für das einzige Fremdwort eine ganze Reihe deutscher Ersatzmittel: „20 Mark in der Woche, für die Woche, jede Woche, 20 Mark die Woche, 20 Mark wöchentlich!" Ebenso gut könnte man sagen: 3 Stück für 10 Pfennig, 10 Pfg. für 3 Stück, oder kurz: 3 Stück 10 Pfg. Aber auch hier muß „pro" eingeflickt werden: 10 Pfg. pro 3 Stück. Ganz nach Belieben vertauscht man dieses pro mit per: eine Mark per Dutzend, eine Mark pro Dutzend. Warum nicht: das Dutzend eine Mark oder eine Mark das Dutzend? Von jeher sprach man: zu Wasser, zu Lande, zu Schiff, zu Wagen, zu Pferde, zu Roß, zu Fuß. Gegenwärtig aber müssen die Waren per Wasser kommen, per Wagen befördert werden oder gar „per Axt" (!), wie man auch wohl gelesen hat. Per Fuß geht man irgendwohin, ja sogar mit Frau oder Braut „per Arm" und selbstverständlich fährt man fast nur „per Automobil" oder „per Rad": wie sollte ein Deutscher wagen, „zu Rad" in den Mund zu nehmen: „Per sofort" wünscht man ein Dienstmädchen, „per 1. Oktober" bietet man seine Wohnung an. Zum 1. Oktober, auf 1. Oktober, für 1. Oktober zu sagen, wie unsere Väter sprachen, das wäre nicht mehr zeitgemäß.

** **(Die Post von Rheinland-Westfalen nach Berlin.)** Bereits im Jahre 1905 war die Berliner Handelskammer beim Reichspostamte wegen Verbesserung der Postbeförderung aus Rheinland und Westfalen nach Berlin vorstellig geworden, jedoch ohne Erfolg. Seitdem sind die Beschwerden über die verspätete Zustellung der rheinisch-westfälischen Post nicht verstummt. Die Berliner Handelskammer hat sich daher im Verein mit der Essener Kammer nochmals an den Verkehrs- sowie an den Postminister mit der Bitte gewandt, in eine erneute Prüfung der Beförderungsverhältnisse einzutreten und nach Möglichkeit für eine Beschleunigung der Beförderung Sorge zu tragen.

** **(Post und Geographie.)** Auf dem Geographenkongreß in Genf ist eine schon seit Jahren schwebende Frage wieder zur Sprache gekommen, die besonders für die Post von großer Wichtigkeit ist. Es handelt sich um die einheitliche Bezeichnung geographischer Namen. Vorläufig spricht noch jedes Volk die Ortsnamen fremder Länder so aus, wie es ihm am bequemsten ist, wodurch natürlich eine heillose Verwirrung, ein wahres Babel, entstanden ist. So konnte es vorkommen, daß ein Engländer, der als Briefadresse „Venice" (Italy), geschrieben hatte, seinen Brief mit dem Vermerk zurückerhielt, eine Ortschaft „Venice" sei in Italien unbekannt. Hier lag nun doch noch eine gewisse Aehnlichkeit vor. Schwerer war es schon, aus einer englischen Adresse „Leghorn" herauszutüfteln, wohin die Postsendung bestimmt war. Es gehörte schon Scharfsinn dazu, um zu erraten, daß damit das italienische Livorno gemeint sei, — ein Scharfsinn, den man nicht von jedem Postbeamten verlangen darf. Jedem Deutschen ist es geläufig, daß die Polen für „Hohensalza" „Inowrazlaw" sagen; da darf man es dann dem Amerikaner nicht übel nehmen, wenn er nicht ganz so frei „Low Freight" aus „L'eau fraiche" macht. Das sind schon harte Nüsse für die Postbeamten, noch härtere Nüsse sind aber mazedonische und türkische Bezeichnungen; niemand weiß, ob er Iskander oder Ishkobodia oder Skadia oder Scutari, Monastir oder Bilolia, Uesküb oder Sclobie, Susciuk, Rushuk oder Rouchtchouk schreiben soll, damit der Brief sein Ziel erreicht. Noch schlimmer wird es bei ganz exotischen Namen. Soll man einen Brief, der nach Indien bestimmt ist, nach Karacki, Caraci, Kurachee oder Karatschi adressieren, wenn man die indische Hafenstadt der indobritischen Residenz Bombay meint, für die die amtliche englische Schreibweise Currachee lautet? Die Lösung dieser Frage ist so schwer, daß man wohl versteht, warum sie von einem Geographenkongreß zum anderen verschoben wird. Eine brauchbare Lösung ist wohl die, daß jedes Volk die Schreibweise für Ortschaften wählt, wie sie in dem betreffenden Lande üblich ist. Allerdings liegt hier die Gefahr nahe, daß dann die Aussprache, so weit dies möglich ist, nach den Gesetzen des anderen Landes gewählt wird.

** **(Bergmannslos.)** Gestern morgen kam der Hauer Richard vom Eichholz auf der Zeche „Margarethe" auf gräßliche Weise zu Tode. Durch herabfallende Kohlenmassen wurde der Aermste vollständig verschüttet und konnte nur als Leiche zu Tage gefördert werden. R., der im Alter von ca. 40 Jahren stand, war verlobt und wollte demnächst heiraten.

** **(Zimmerbrand.)** Ein kleiner Zimmerbrand entstand gestern Nachmittag in einem Hause an der Beckestraße. Einige Wäschestücke, welche zum Trocknen an den Herd gehängt waren, hatten Feuer gefangen und sind auch zum größten Teil verbrannt. Da das Feuer im übrigen schnell gelöscht wurde, ist nur ein unbedeutender Schaden entstanden.

** **(Der Ruhrtaler Sängerverein)** beteiligt sich an einem großen Gesangwettstreit, der am 13. und 14. September in Düsseldorf stattfindet. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Verein am Sonntag, den 6. September, eine öffentliche Hauptprobe am Freischütz. Außer den für den Wettstreit aufgegebenen Chören wird der Verein auch sonst mit köstlichen Liederspenden aufwarten. Wir werden auf die Veranstaltung noch zurückkommen.

Westfalen und Rheinland.

* **Unna,** 13. Aug. Dieser Tage wurden hier **falsche Goldstücke** angehalten. Leider haben die betreffenden Geschäftsleute die Falschstücke einfach zurückgegeben, ohne die Polizei zu benachrichtigen. Die falschen Goldstücke scheinen schon länger in Umlauf zu sein, da die äußere Vergoldung abgegriffen ist und das den inneren Kern bildende unedle bezw. minderwertige Metall zum Vorschein kommt.

* **Warendorf,** 12. Aug. **Wütender Hengst.** Der Hengst „Apollo" des hiesigen Landgestüts sollte von dem Gestütwärter Siems aus dem Laufgraben geholt werden. Unerwartet wurde



König Eduard in Cronberg.

er von dem Tier angegriffen. Der Hengst versuchte, den Wärter in den Kopf zu beißen, wurde jedoch daran gehindert, da sich der Wärter mit dem Arm schützte. Das Tier biß nunmehr in den Arm und schleppte den Wärter mit sich fort. Schließlich ließ es ihn fallen und bearbeitete den Bedauernswerten mit den Füßen. Auf das Hilferufen kamen die anwesenden Wärter und in der Nähe beschäftigte Maurer herbei, die mit Latten und sonstigen Gegenständen auf das sich wie rasend gebärdende Tier einschlugen, worauf es von seinem Opfer abließ. Die Verletzungen, die der Wärter erhalten hat, sind schwer, jedoch nicht lebensgefährlich. Es wird eine geraume Zeit vergehen, ehe er seinen Dienst wieder versehen kann. Da der Hengst früher schon in ähnlicher Weise Wärter angriff, wird sein Schicksal nunmehr wohl besiegelt sein.

* **Gummersbach,** 13. Aug. Der Betrieb durch den vor einem Jahr eingestürzten **Kotthauser Tunnel** ist gestern morgen neu eröffnet worden. Somit ist erfreulicherweise der letzthin in Aussicht genommene Zeitpunkt für die Wiederbenutzung der alten Strecke innegehalten worden.

* **Iserlohn,** 12. Aug. **Eine überraschende Entdeckung** hat man hier bei der Neuaufstellung der Wählerlisten für die im kommenden Herbste vorzunehmenden Stadtverordnetenwahlen gemacht. Es hat sich herausgestellt, daß eine Anzahl alteingesessener Bürger, die zumteil 30—40 Jahre in Iserlohn wohnen und bisher immer gewählt haben, gar nicht wahlberechtigt sind. „Sie sind nämlich nicht preußische Untertanen im strengsten Sinne des Wortes. Unter denen, die das aktive und infolgedessen auch das passive Wahlrecht nicht besitzen, befindet sich auch ein vor zwei Jahren gewählter Stadtverordneter, dessen Wahl demzufolge nach dem Gesetze ungültig ist." — Daß dieser Sachverhalt erst nach 30—40 Jahren entdeckt wird, ist zum mindesten sonderbar.

* **Trier,** 12. Aug. Ein Kaufmann aus Neumayen ist polizeilich bestraft worden, weil er Sonntags während der Zeit des gesetzlichen Geschäftsschlusses Warenpakete an Kunden verabfolgte, die vor Geschäftsschluß gekauft waren. Vor dem Schöffengericht erlangte der Bestrafte Freisprechung. Die hiesige Strafkammer trat der Ansicht der Vorinstanz bei, daß Gewerbetreibende Waren verabfolgen dürfen, die vor Eintritt der Sonntagsruhe gekauft sind. Das Urteil ist noch nicht gesprochen, da in tatsächlicher Beziehung noch Feststellungen zu treffen sind.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Kaiser im Sennelager.

Senne, 13. Aug. Der Kaiser traf gestern früh mittels Sonderzuges hier ein, um den militärischen Uebungen beizuwohnen. Die Kavallerieübung endete gegen 1 Uhr. Der Kaiser frühstückte im Offizierkasino und nahm Wohnung im kaiserlichen Barackenlager. Auf Einladung des Kaisers nimmt an den Uebungen der schwedische Oberst Kommandeur der Leibgarde zu Pferde Graf Oxenstjerna teil.

Ankauf des Zeppelinschen Luftschiffes.

Berlin, 13. Aug. Eine definitive Entscheidung über die dem Grafen Zeppelin für Ankauf seines Luftschiffes auszuzahlenden 1 650 000 Mark hat in der gestern im Reichsamt des Innern stattgefundenen Konferenz noch nicht getroffen werden können. Das Reichsamt, das mit dem Grafen in ständiger Berührung ist, dürfte sie aber in der nächsten Sitzung treffen.

Graf Zeppelin und sein Werk.

Berlin, 13. Aug. Geheimrat Lewald vom Reichsamt des Innern, der als Vorsitzender der Reichskommission in Friedrichshafen anwesend war, um die Ursachen der Katastrophe festzustellen, und inzwischen nach Berlin zurückgekehrt ist, ist gegenwärtig mit der Bearbeitung des sehr umfangreichen Berichtes beschäftigt. Die Reichskommission ist, wie hiesige Blätter mitteilen, auf Grund der Gutachten der meteorologischen und physikalischen Sachverständigen zu dem Ergebnis gelangt, daß die Auffassung der Umgebung des Grafen Zeppelin, es sei die Ursache der Katastrophe, wie bei früheren Ballonexplosionen, so auch hier, auf elektrostatische Entladung mit Funkenbildung zurückzuführen, den Tatsachen auch entspricht.

Zu dem Besuche des Kronprinzen in Friedrichshafen wird der „Frankf. Ztg." noch gemeldet: Die Bevölkerung Friedrichshafens, die durch die Berliner Pläne sehr erregt ist, umstand das Hotel während der Unterredung in dichten Scharen und brachte dem Kronprinzen, in dem sie den Freund und Gönner des Grafen sieht, bei seiner Abfahrt stürmische Ovationen dar.

Berlin, 13. Aug. Das „Wolffsche Bureau" meldet: Dem „Deutschen Reichskomitee" gehen aus allen Teilen des Reiches Beiträge in beträchtlichem Umfange zu, welche raschestens veröffentlicht werden sollen. Es ist ganz selbstverständlich, daß die eingehenden Beiträge nur im Sinne der Geber und des Grafen Zeppelin verwandt und an diesen überwiesen werden. Die Kaiserin hat dem Komitee 1000 Mark überwiesen. Das Gefolge des Kaisers auf der Jacht „Hohenzollern" 1040 Mark, das kolonialwirtschaftliche Komitee 300 Mark, Rudolf Mosse 3000 Mk., Siemens und Halske und Siemens-Schuckert-Werke 10 000 Mk., Frau vom Rath 1000 Mk., Fürst Hatzfeld 1000 Mk., das Korps Teutonia 5000 Mark.

Deutsche Seeoffiziere in Belgien.

Brüssel, 13. Aug. Die Kammer verhandelte gestern weiter über die Interpellation betr. die Ernennung eines deutschen Kapitäns zum Kommandeur des neuen Schulschiffes und mehrerer deutscher Offiziere. Die vorgeschlagene Tagesordnung, in der ausgesprochen wird, daß kein Anlaß zur Ernennung eines fremdländischen Kapitäns vorhanden sein, wurde mit 78 gegen 35 Stimmen bei 13 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Wieder eine furchtbare Brandkatastrophe.

Mauth (Böhmen), 13. Aug. In der Nähe der Kirche brach gestern vormittag aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, welches mit großer Schnelligkeit um sich griff. Erst nachmittags gelang es, mit fast übermenschlicher Anstrengung, den auch aus weiterer Umgebung herbeigeeilten Feuerwehren und des zu Hilfe gerufenen Militärs, den Brand einzuengen. **72 Anwesen,** Hütten, sowie **14 Scheunen** fielen dem Feuer zum Opfer. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Ein gepfändetes Luftschiff.

London, 13. Aug. Aus Newyork wird telegraphiert: Henry Farmans Luftschiff wurde gestern auf Antrag eines Fabrikanten, der auf eine Forderung von einigen hundert Dollars klagte, mit Beschlag belegt. Der Newyorker Luftschifferklub wird die Forderung wahrscheinlich bezahlen. Farman erklärte jedoch, daß er mit dem nächsten Dampfer nach Europa zurückkehren werde.

Ein Uebergriff Venezuelas.

Rotterdam, 13. Aug. Gestern aus Curacao eingetroffenen Meldungen zufolge wurde die holländische Bark „Justitia" von einem venezolanischen Küstenwachtschiff beschlagnahmt und nach Puertoctbello geschleppt, wo die Besatzung ohne irgend eine Ursache ins Gefängnis geworfen wurde und viel auszustehen hatte. Später wurde die Besatzung ohne Entschuldigung wieder entlassen und die Barke freigegeben. Die Presse von Curacao fordert immer nachdrücklicher Repressalien gegen Venezuela.

Erbauliches vom neuesten Verfassungsstaat.

Konstantinopel, 13. Aug. Die Bevölkerung von Kastamumi verhinderte die Abreise des ehemaligen Vali und verlangte, daß er die Gelder, welche er gepreßt habe, zurückzahle. Aehnliche Vorgänge gegen die abgesetzten Funktionäre, sowie Drohungen gegen die noch im Dienst stehenden Funktionäre ereignen sich auch in anderen Orten Kleinasiens. Man befürchtet Racheakte gegen die Funktionäre des alten Regime, besonders gegen Finanzbeamte, die durch ihr Vorgehen Unzufriedenheit und Haß erregt haben. — Die erwarteten angekündigten Ausstände haben gestern begonnen. Einige hundert Hafenauslader haben die Arbeit eingestellt und verlangen Verdoppelung des Lohnes. Ferner sind 90 Tramwayangestellte in den Ausstand getreten. Sie wollten gestern dem Großwesir ihre Forderungen unterbreiten. Heute soll der Ausstand aller Tramwayangestellten beginnen. Auch in den Fabriken bei den Bahnen werden Ausstände befürchtet.

Die Choleraseuche in Rußland.

Berlin, 13. Aug. Nach den bisher von russischer Seite den preußischen Behörden übermittelten amtlichen Seuchenberichten ist die Ausbreitung der Cholera in Rußland zurzeit geringer als in den Vorjahren, was anscheinend den scharfen, gegen die zahlreichen russischen Mekkapilger getroffenen Maßnahmen zu verdanken ist. Denn lediglich die in Rußland lebenden zahlreichen Mohammedaner sind es, die alljährlich die Cholera über Astrachan, das zuerst verseucht wird, einschleppen. Vermutlich kommt die Seuche diesmal im Wolgagebiet und dem verseuchten Gouvernement Saratow zum Stillstand, ohne in das Weichselgebiet einzudringen.

Grobe Ausschreitungen Streikender.

Düsseldorf, 13. Aug. Gestern wurden 14 streikende Arbeiter der Firma Wicking wegen Landfriedensbruchs und Mißhandlung verhaftet. Sie hatten Arbeitswillige in der Fabrik überfallen, den Werkmeister verprügelt, sein Fahrrad demoliert und einen Arbeiter durch Messerstiche in die Lunge tödlich verletzt.

Wieder ein Eisenbahnunfall.

Rostock, 13. Aug. Der Zug 127 ist gestern nachmittag 3,50 Uhr bei der unweit Dobran gelegenen Ziegelei Stülow entgleist. Die Lokomotive und die beiden ersten Wagen sind in den Graben gestürzt. Der Postwagen ist nach einer Seite eingedrückt. Der **Heizer ist tot, der Maschinenführer lebensgefährlich verletzt.** Die Fahrgäste blieben unverletzt, der Verkehr ist gestört.

Erschütterndes Familien-Drama.

Berlin, 13. Aug. Ein erschütterndes Drama spielte sich am Dienstag in Pankow ab. Der dort wohnhafte Mechaniker **Krüger hatte vor einigen Tagen den Besuch seiner Schwägerin Luise Nonhardt und ihres neunmonatigen Töchterchens erhalten. Vorgestern erkrankte die Kleine plötzlich und starb gestern. Die Mutter war darüber so untröstlich, daß sie sich neben die Leiche des toten Kindes legte und mit dem Revolver des Schwagers erschoß.**

Ein Massenprozeß.

München, 13. Aug. In der Münchener Bilderfälscheraffäre, über die bereits mehrfach berichtet wurde, wird sich die Voruntersuchung noch monatelang hinziehen, da die Bewältigung des im großen Schwurgerichtssaal aufgestapelten Materials äußerst schwierig und zeitraubend ist. Die gefälschten Bilder sind in einer ganzen Reihe von Städten beschlagnahmt worden. Bis jetzt sind es 15 Angeklagte, die sich zu verantworten haben.



v. Valentini

Lucanus' Nachfolger: von Valentini.

Trotz mannigfacher Mutmaßungen ist nun doch zum Nachfolger des verstorbenen Chefs des Kaisers, v. Lucanus, dessen wiederholter Stellvertreter, der frühere Regierungspräsident von Frankfurt a. O. ernannt worden. Herr von Valentini wurde 1899 vortragender Rat im Zivilkabinett und hat diese Stellung bis 1906 bekleidet, wo er zum Regierungspräsidenten in Frankfurt a. Oder ernannt wurde. Aus seiner früheren Laufbahn mögen folgende Daten erwähnt sein: Er trat 1879 beim Appellationsgericht Berlin als Referendar ein, wurde 1886 Regierungsassessor in Königsberg, 1888 Landrat des Kreises Hameln.

Wochenmarktspreise.

Schwerte, 12. Aug. Kartoffeln per Zentner 4,00—3,50 Mk., Butter per Pfd. 1,30—1,20 Mk., Eier 13 Stück 1.— Mk.; Rindfleisch per Pfd. 75, Schweinefleisch 80, Kalbfleisch 80, Hammelfleisch 70, geräucherter Speck 80 Pfennige.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

13. Aug.: Bewölkt, trübe mit Regen, kühler, starke Winde, strichweise Gewitter.
14. Aug.: Meist bedeckt, teils heiter, starke bis stürmische Winde, Neigung zu Gewittern.
15. Aug.: Wenig verändert, bewölkt, strichweise Regen, lebhafter Wind.
16. Aug.: Normal, bewölkt, teils heiter, Strichregen.
17. Aug.: Warm, schwül, wolkig mit Sonnenschein, Gewitterneigung.
18. Aug.: Warm, wolkig mit Sonnenschein, Neigung zu Gewittern.
19. Aug.: Warm, heiter bei Wolkenzug, teils bedeckt mit Regen, Gewitter.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Aus dem Auslande.

3 Schlüssel zur Sparsamkeit!
Echt Reese's
Backpulver à 5 Pfg. ist gar keinem Backpulver zu übertreffen.
Sparpuddingpulver spart den Zucker, also auf mit Milch aufzukochen, kost. trotzdem nur 10 Pf.
Vanillinzucker à 10 Pfg., vollkommener Ersatz für Schoten-Vanille.

Frisches, billiges
Obst
wie ital., franz., span. u. brüss
Weintrauben, Pfirsiche, Zwetschen, Mirabellen, Ringlotten, gelbe Pflaumen, Reineclauden, Koch- und Tafelbirnen, Aepfel, Tomaten 2c. 2c.
Delikatess-Haus Wahle.
3876

Neues
Sauerkraut
Pfund 10 Pfennig.
3875 **Delikateßh. Wahle.**

Kyffhäuser-Technikum
FRANKENHAUSEN
Abteilung: Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhüttenkunde u. landwirt. Maschinenbau, med. Laboratorium.
Hoch- u. Tiefbau

Korn-branntwein
hiesigen
pr. Ltr. 0.60 Mk.
3880 empfiehlt
L. Weinberg.

3 Mansarden-Zimmer
zum 1. Oktober zu vermieten.
3863 **Hörderstr. 54.**

Möbeliertes Zimmer
zu vermieten, mit oder ohne Pension in der Nähe des Bahnhofs.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 3864

Laden mit Wohnung
zu vermieten im Mittelpunkt der Stadt, günstige Lage für jedes Geschäft. 3638
Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
3744 **Bahnhofstr. 12 I. Et.**

Verziehungshalber ist eine 3793
Wohnung
von 2 Zimmern per 1. September zu vermieten. **Mühlenstraße 22.**

2 Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern per sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
3825 **Bechestraße 37.**

Zwei schöne 3843
Mansardenzimmer
an ruhige kleine Familie per 1. Oktober billig zu vermieten.
Zu erfragen **Bahnhofstraße 4.**

Zigarren,
Zigaretten,
Tabake 3877
kaufen Sie am vorteilhaftesten in der
Stadttor-Drogerie
Brück-,
Ecke Hellpothstr.

Zwangsversteigerung

Samstag, den 15. dis. Mts., morgens 9 Uhr, werde ich am Gasthof „Zum alten Rathaus"
1 Kippwagen
u. im Pfandlokale b. Wirt Rath
1 Spiegel und
1 Regulator
gegen Bar versteigern.
Schwerte, den 13. August 1908.
3881 **Hammecke.**
Vollziehungsbeamter.

Wegen Renovierung

müssen meine Läger

in dieser Woche geräumt werden

und gelangen zum Verkauf zu Spottpreisen 10 Ständer

Damen-Konfektion!

darunter die teuersten Modelle.

Jacken-Kleider :: Engl. Paletots
Frauen-Paletots : Taffet-Jacken
Tüll-Kragen :: Regen-Mäntel
Jacketts schwarz u. farbig **:: Kostüm-Röcke**

Serie I . . . 9,75 Mk. Serie II 15,75 Mk.
Serie III 22,75 Mk. Serie IV 34,00 Mk.

4 Ständer Blusen 7,50 Mk. 13,50 Mk. und 19,50 Mk.
in reinw. **Mousseline, Wolle, Samt u. Seidenstoffen,** jedes Teil

1 Ständer Morgen-Röcke,
Kattun- und Woll-Kleider 4,50 Mk. und 9,50 Mk.

Beachten Sie meine Schaufenster an der Kampstrasse.

3873 Trotz der billigen Preise **gelbe Marken** des Hagener Rabatt-Sparvereins.
Volle Bücher nehme mit 6.00 Mk. in Zahlung.

Friedr. Schenkel

Hagen, Elberfelder- und Kampstrassen-Ecke.

„Reichskrone" Schwerte.
Freitag, den 14. August cr.
FAMILIEN-ABEND
des vortrefflichen Cölner Künstler-Ensembles
Dir. Saltin-Bastian.
Aus dem auserlesenen Programm sind besonders hervorzuheben:
Ernst Müller-Gebhardt,
phänomenaler Violin-Virtuose
Rheingold-Quartett in ihrem a capella Gesang
Vorzügliche Orchester-Salon-Musik
mit neuesten Piecen
Auf vielseitigen Wunsch
Tünnes als Erzieher,
sowie die urkomische Burleske:
Eine wilde Sache.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
3838 **C. Stamm.**

Einmachfrüchte
schützt sicher vor dem Verderben mein
Salicyl-Kräuteressig.
Alle anderen Einmachartikel bekannt gut
3693 und preiswürdig bei
Ernst Klein, Hüsingstr. 15


Großer

Preis-Abschlag!

Rindfleisch, schönes fettes per Pfd. nur 65 Pfg.
Schweinefleisch, mager oder Kotelets per Pfd. nur 80 Pfg.
Schweinefleisch, durchw. per Pfd. nur 75 Pfg.

Wurstwaren

Plockwurst, fein	per Pfd. nur	75 Pfg.
Mettwurst, fein	" " "	75 "
Fleischwurst, fein	" " "	70 "
Knoblauchwurst, hochfein	" " "	70 "
Schwartemagen	" " "	70 "
Zungenwurst	" " "	40 "
Sülze, extra fein	" " "	40 "
Leberwurst, ff.	" " "	40 "
Blutwurst, ff.	" " "	40 "
Rinderwurst, ff.	" " "	25 "

Schwerter Fleisch-Halle,
3874 kleine Marktstraße Nr. 4.
Billigste Bezugsquelle am hiesigen Platze.

Makulatur-Papier gibt billigst ab die Buchdruckerei Carl Braun.

Abgeschlossene 3882
Etage
von 5 Räumen mit elektr. Licht und allen Bequemlichkeiten zum 1. September oder später zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Gerstenmehl
garantiert rein 3879
erhalten Sie bei
L. Weinberg.

Großer
Ausverkauf
in
Einmachtöpfen
3878 **Einmachgläsern**
und
Patenttrügen
Stadttordrogerie

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Nr 189 — Donnerstag, den 13. August 1908 — 41. Jahrg

Nach Kronberg.

Wie nun? Die Begegnung von Friedrichshof hat stattgefunden, König Eduard und Kaiser Wilhelm haben sich die Hände geschüttelt und Aussprache miteinander gepflogen, während die Minister aus der Begleitung der Herrscher gewissenhafte Verhandlungen führten, von dem Wunsche beseelt, die Lage zu klären, die Beziehungen nach Möglichkeit zu verbessern. Wurde ein befriedigendes Resultat erzielt, konnte eins erzielt werden? Wer genauer zuschaut, wird diese Frage mit Achselzucken und Kopfschütteln zu beantworten geneigt sein. Trotz der Kronberger Zusammenkunft sind die englisch-deutschen Beziehungen in jüngster Zeit nicht besser, sondern wieder unfreundlicher geworden, natürlich nicht durch deutsche, sondern allein durch englische Schuld. König Eduard und seine Regierung sowie ein nicht unerheblicher Teil des englischen Volkes wünschen eine Annäherung an Deutschland und tun ihr Möglichstes, um sie herbeizuführen. Die Hetscher und Putscher jenseits des Kanals zerstören jedoch das begonnene Werk immer von neuem. Es geschieht wie im Evangelium: In der Nacht aber streute Satan Unkraut in den Weizen, und das Unkraut erstickte den Weizen. Es liegt in der Tat etwas Satanisches in dem Verhalten jener Aufwiegler; aber niederträchtig ist immer mächtig. Die aus Neid und Haß geborene Bosheit der englischen Hetzer ist eine Macht, der auch die Kunst und Kraft des Königs Eduard, dieses Meisters der Diplomatie, nicht gewachsen ist.

England erblickt, und allerdings nicht ohne triftigen Grund, in Deutschland seinen gefährlichsten Rivalen auf dem Weltmarkt. Gegen diesen Wettbewerb Deutschlands um die Güter des Friedens kann England nicht mit seinen Dreadnoughts zu Felde ziehen. Daher die ewigen Verdächtigungen und Verleumdungen wider besseres Wissen. Weil ihm Deutschland infolge seiner Tüchtigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete gefährlich wird, sucht England ihm die Sympathie aller übrigen Großmächte zu rauben, ist unablässig darauf bedacht, einen Kriegsbrand gegen Deutschland zu entzünden, in dem dieses zugrunde geht oder doch seine Großmachtstellung verliert. Welchen anderen Zweck könnten die Ausstreuungen haben: Deutschland plant eine Invasion in England, Deutschland stiftete die Unruhen auf Samos an, Deutschland steht mit dem Sultan unter einer Decke, Deutschland sucht Holland und Belgien zu annektieren u. a. mehr! Kann angesichts solcher nichtswürdigen Hetzarbeit ein vertrauensvolles Verhältnis Deutschlands zu England aufkommen? Kann König Eduard die Gespenster, die ihn enger und immer enger umkreisen, verscheuchen? Nein, auch wenn er nicht der Herrscher des Landes wäre, das in Deutschland seinen schlimmsten Rivalen erblickt, wenn er ganz unbefangen und parteilos die Lage sehen und die Dinge behandeln könnte, er würde gegenüber dem fanatischen Neide und dem daraus entspringenden Verhalten der Engländer so wenig ausrichten, als alle die voraufgegangenen Verständigungsversuche einen dauernden Erfolg erzielt haben.

Was die Lage noch erschwert, das ist der Umstand, daß seit Reval auch ein großer Teil der französischen Presse in dasselbe Horn stößt, das die berufsmäßigen Londoner Hetzer mit so ausgezeichneter Bravour handhaben.

So liegen die Dinge. Wer kann da Optimist genug sein, um von dem Besuche des Königs Eduard in Friedrichshof, dem Lieblingssitze seiner verstorbenen Schwester, der Kaiserin Friedrich, eine freundlichere Gestaltung der deutsch-englischen Beziehungen zu erwarten! Diese Hoffnung müssen wir ein für allemal begraben.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 13. August.

** **(Wir leben noch in der Hundstagszeit)** und damit in der Zeit der sauren Gurke. Im Nachrichtenmaterial hat sich diese Zeit bisher wenig bemerkbar gemacht, denn es waren so viele tatsächliche und wichtige Meldungen zu verzeichnen, daß „Enten“ kaum gezüchtet zu werden brauchten. Man versucht jetzt nachzuholen, was man versäumt hat. Die Seeschlangengeschichte hat sich überlebt, man wagt sie nicht mehr aufzutischen. Muß halt eine andere Schlange herhalten. Kommt da von Amerika die Mitteilung von einem Klapperschlangenessen. Man zählt die Teilnehmer auf, unter ihnen ein Bürgermeister, und versichert, daß der Braten allen sehr gut geschmeckt hat. Aus der Haut, der Schlange natürlich, sollen zum Andenken Brieftaschen und Portemonnaies gemacht werden. Eine gutgebratene Gans ist bekanntlich eine gute Gabe Gottes, aber eine knusperige Klapperschlange scheint denselben Zweck zu erfüllen. Die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, in der man sich in Afrika ein Elefantenklein mit Birnen zu Gemüte führen wird. Aus Paris wird eine andere Hundstagsgeschichte übermittelt. Nach dem Muster der Chauffeurkleidung sollen elegante Damenroben aus Leder modern werden. Warum auch nicht! Die Welt wird schöner mit jedem Tag, man weiß nicht, was noch werden mag. Gute Phantasie spricht ferner aus der Londoner Meldung, daß ein Taucher des Kriegsschiffes „Dreadnought“ neulich sein Mittagsschläfchen auf dem Schraubenflügel unter Wasser gehalten habe. Die Fische schwammen verwundert herbei und sollen lange Nasen gemacht haben. Natürlich fehlte auch ein schadenfrohes Lachen der Seebewohner nicht. Die Blütenlese könnte fortgesetzt werden, einstweilen dürfte sie aber genügen. Allzuviel ist ungesund.

** **(Das neue Abfahrzeichen mit dem Kommandostab)** sei allen Ferienreisenden zur besonderen Beachtung empfohlen. Vielfach wartet noch immer das reisende Publikum auf den Ruf „Abfahren“ und auf den Pfiff der Lokomotive, und es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß die Reisenden über dem Abschiednehmen das Einsteigen vergaßen und erst, als der Zug sich lautlos in Bewegung setzte, den letzten Augenblick wahrnahmen, um noch ins Abteil zu gelangen. Nicht selten auch stand der Passagier vor dem in Bewegung gesetzten Zuge und mußte von der Mitfahrt Abstand nehmen, weil er nicht rechtzeitig eingestiegen war. Auch das Ausrufen der Züge soll bald fortfallen. Der Reisende wird immer mehr auf sich selbst angewiesen. Gerade so pünktlich wie jeder von Hause gehen muß, um zeitig auf dem Bahnhof zu sein, ebenso pünktlich kann jeder den Wartesaal verlassen, um zu seinem Zuge zu gehen. Durch Schilder wird bekannt gegeben, wohin der Zug fährt, an jedem Zuge sind Richtungsschilder angebracht. Wer ein wenig aufpaßt, kann sich nicht verfahren.

** **(Eine Warnung vor gewissen Milchzusätzen,)** die angeblich das Gerinnen der Milch verzögern sollen, erläßt das Berliner Polizeipräsidium, indem es von dem Ankauf und der Verwendung dieser Mittel dringend abrät. Es ist keine chemische Substanz bekannt, die imstande wäre, die Milch frisch zu erhalten und vor Gerinnen zu bewahren, ohne ihr gleichzeitig gesundheitsschädliche Eigenschaften zu verleihen. Das einzig empfehlenswerte Verfahren, um im Haushalte die Milch vor dem Sauerwerden möglichst lange zu beschützen, ist, die Milch so frisch wie möglich zu kaufen, sofort nach dem Ankauf bis zum Aufwallen aufzukochen und sie alsdann, schnell abgekühlt, an kühlem Orte in einem Gefäße mit überfassendem Deckel, und zwar am besten ohne Umgießen in dem Gefäß, das zum Aufkochen diente, aufzubewahren. Milch, die kleineren Kindern gegeben wird, sollte vor Verabfolgung an sie jedesmal erst von einem Erwachsenen gekostet werde, um festzustellen, ob sie auch nicht sauer oder bitter schmeckt.

* **Berghofen,** 12. Aug. **Diebstahl.** In der Nacht zum Montag wurde ein Mann aus der Berghofermark dabei betroffen, als er von einem fremden Grundstück eine Garbe Roggen gestohlen hatte.

* **Schüren,** 12. Aug. **Mittels Einbruchs** wurden einem hiesigen Bäckermeister 5 wertvolle Kaninchen gestohlen. — Wegen fortgesetzter Beamtenbeleidigung mußte ein Mann aus Hörde vorläufig festgenommen werden.

* **Aplerbeck,** 12. Aug. **Einbruch.** Bei einem hiesigen Wirte wurden mittels Einbruchs ein Schinken, verschiedene Würste und drei Paar Schuhe gestohlen. Die Einbrecher sind durch ein Saalfenster in die Küche gelangt. Sie müssen bei ihrem Handwerk gestört worden sein, weil sie eine Anzahl zurechtgelegter Sachen im Stich gelassen haben.

Kleine Chronik

Die Flugmaschine des Amerikaners Wright unternimmt seit einiger Zeit in Le Mans in Frankreich fortgesetzt Flüge. Im allgemeinen verlaufen sie gut, es fehlt aber auch nicht an Fehlschlägen. Einer der letzten Flüge erstreckte sich in 1,5 Mi-

Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Corony. 9

„Gut denn! Und nun erlaube ich mir einen Schlußtoast auf Ihr Fräulein Tochter auszubringen.“

„Sehr gütig! Ja, wer die einmal heimführt, fährt nicht übel. Mir liegt auch wahrhaftig nichts daran, einen reichen Schwiegersohn zu bekommen. Warum denn auch? Darauf braucht ein Mann, wie ich, nicht zu sehen. Was ich verlange, ist ein guter, alter Name und daß meine Undine in höheren Kreisen empfangen wird. Mehr will ich gar nicht, und wenn mein künftiger Eidam gerade kein Krösus ist, so tut das wenig zur Sache. Dafür bin ich ja der reiche Schröder.“

„Ihre Unternehmungen waren wirklich vom Glück gesegnet.“

„Ja, ich habe mein Schäflein im Trockenen. Ein prächtiger, junger Mann, der Herr Elgard! Ein echter Kavalier.“

„Nur ein wenig flüchtig. Mehr Ernst und Ausdauer wären ihm zu wünschen.“

„Das wird schon anders, wenn er erst verheiratet ist. Da hört das Herumschwärmen auf. Dachten Sie noch niemals daran, ihn zu vermählen?“

„Nein. Es schiene mir entschieden verfrüht, jetzt schon in dieser Hinsicht Pläne zu fassen. Aber, um auf das Wichtigste zu kommen, Sie wünschten doch meinen Rat.“

„Ganz recht! Wie schon früher erklärt, gebe ich meine Undine keinem Bürgerlichen zur Frau. Nun frägt sichs, ob eine Adelsfamilie vielleicht daran Anstoß nehmen könnte, daß ich immer noch Besitzer der Schneidemühle bin?“

„Das hängt von den besonderen Anschauungen ab.“

„Und was wäre Ihre Ansicht?“

„Nun, lieber Schröder,“ sagte Roßbach, sich erhebend, „was mich anbelangt, so dürfte es ziemlich allgemein bekannt sein, daß ich keine Vorurteile hege, und die Erfolge ehrlicher Arbeit von jeher zu schätzen wußte. Sie verdanken Ihr Vermögen der Schneidemühle und folglich würde ich an Ihrer Stelle dieselbe ruhig weiter führen und für jene, welche die Nase darüber rümpfen, nur ein mitleidiges Achselzucken haben. Damit gebe ich Ihnen den verlangten Rat. Gestatten Sie mir nun noch einen unbegehrten, aber gut gemeinten hinzuzufügen. Wenn ein Kavalier die Hand Ihrer Tochter erbittet und wenn das Mädchen ihn liebt und Sie Garantien für seinen ehrenhaften Charakter haben, so läge natürlich gar kein Grund vor, Ihre Einwilligung zu verweigern; aber nicht für wohlgetan halte ich es, daß Sie den Adel als Hauptbedingung Ihrer Zustimmung betrachten. Sie selbst lieferten ja den Beweis, was für tüchtige, tatkräftige Männer aus dem Bürgerstand hervorgehen können. Ich wünsche Ihnen vor allem einen wackeren, energischen, in jeder Hinsicht tadellos dastehenden Schwiegersohn, dem es auch an warmem Gemüt nicht mangelt. Ob er ein Wappen und eine sieben- oder achtzackige Krone führt oder nur einen geachteten, bürgerlichen Namen, das dürfte durchaus gleichgültig sein. Machen Sie davon Ihre Entscheidung und die Zukunft Ihres Kindes nicht abhängig. Und nun, adieu, verehrter Herr! Werde mich freuen, Sie bald wieder bei mir zu begrüßen.“

Der Schneidemüller klingelte und befahl dem eintretenden Diener: „Friedrich soll anspannen!“

„Danke sehr! Ich ziehe es vor, den Weg zu Fuß zu machen,“ rief Roßbach. „Also auf Wiedersehen demnächst in meinem Hause! Nein, bitte keine Förmlichkeiten! Derangieren Sie sich nicht.“

Trotz dieses Protestes begleitete Schröder den Gast bis an die Gartentür und sah dem zwischen Feldern Dahinschreitenden lange nach. Dabei nahm aber sein Gesicht einen immer unfreundlicheren Ausdruck an.

Er hatte etwas ganz anderes von diesem Zusammensein bei feurigem Wein erwartet und die Enttäuschung beschwor seine übelste Laune herauf. „Er wollte mich nicht verstehen,“ grollte er, dem schon weit Entfernten einen finsteren Blick nachsendend. „Na, es ist noch lange nicht aller Tage Abend. Könnte schon möglich sein, daß er wieder einmal davon anfinge und daß ich mirs dann einfallen ließe, den Schwerhörigen zu spielen.“

Mürrisch vor sich hinmurmelnd ging der Schneidemüller in den Hof, um nach den Stallungen zu sehen und fuhr den Knecht Christian an: „Was stehst Du da und gaffst, anstatt zu arbeiten?“

„Ist schon alles in Ordnung, Herr,“ erwiderte der Bursche. „Und weiter gibts wohl nichts zu tun? Hab ich nicht gesagt, die reifen Kirschen sollen abgenommen werden?“

„Schon geschehen.“

„So? Warum lehnt denn dann die Leiter immer noch am Baum? Bist wohl zu faul, sie wegzutragen? Auf der Stelle fort damit.“

Christian wollte tun, wie ihm geheißen wurde, aber Schröder rief plötzlich: „Was hast Du Dir denn alles in die Tasche gestopft? Die sind ja ganz rund und klaffen förmlich auseinander.“

„Das . . das ist gar nichts, Herr!“

„Dann dreh sie einmal um!“

Christian lachte einfältig und ängstlich. „Mein Frühstück, hab' noch keine Zeit gehabt . . .“

„Zeig her!“

Der Knecht zog ein großes Stück Schwarzbrot aus der linken Tasche.

„Herr des Himmels! Warum denn nicht gleich einen ganzen Laib! Das Gesindel wird dumm vor lauter essen! Ja, natürlich! Ich bin derjenige, der alles bezahlt. Da kann nur so drauf los gewirtschaftet werden. Die Hälfte wäre über und über genug. Und was steckt denn in der rechten Tasche? Na, wird's?“

„Ein paar faule, angestochene Kirschen.“

„Aha! Raus damit!“

Zögernd holte der Knecht die wirklich recht unschönen Früchte hervor und stammelte entschuldigend: „Wären ja kaum für die Schweine zu brauchen gewesen.“

„Ah, sieh da! Kaum für die Schweine! Das sind aber nützliche Haustiere und Du bist ein Faulenzer und Dummkopf, den ich nur um Gottes Barmherzigkeit willen hier dulde. Du bestiehlst und betrügst also Deinen Herrn? Das laß Dir nicht zum zweitenmal einfallen, oder Du wanderst auf die Polizei. Verstanden? Für heute mags so ablaufen!“

Des Schneidemüllers derbe Hand schlug den Knecht heftig ins Gesicht.

Dieser duckte sich wie ein böser und doch feiger Hund. Dann schnellte er wieder in die Höhe und zischte drohend dem Alten, der schon zu weit entfernt war, um ihn zu hören, nach: „Wart, den Schlag zahl ich Dir heim!“

Ein gewitterschwüler Abend war angebrochen. In einem altdeutsch eingerichteten Erkerzimmer saßen Margot und Stürmer. Erstere unzufrieden und klagend, wie es ihr längst zur zweiten Natur geworden war.

„Jeder hat seine Last zu tragen,“ beschwichtigte der Rektor.

...g
...n
...n!
...75 Mk.
...00 Mk.
...50 Mk.
...50 Mk.
...se.
...el
...Gerstenmehl
garantiert rein 3879
erhalten Sie bei
...Weinberg.
...kauf
...pfen
...äfern
...gen
...rogerie

nuten über 1700 Meter. Das Flugschiff beschrieb in der Luft zwei vollständige Achten. Vorher gab es einen Zwischenfall. Ein französischer Offizier hatte das Flugschiff entgegen den Bitten der Besitzer photographiert und verweigete die Herausgabe des Bildes. Darauf legte sich Wilbur Wright auf freiem Felde und vor einer großen Menschenmenge schlafen. Erst als ihm die Photographie ausgehändigt wurde, machte er einen neuen Aufstieg. — **Im Ballon über die Alpen.** In der Absicht, die Alpen zum Zweck wissenschaftlicher Ballonaufnahmen in irgendwelcher Richtung zu überqueren, stiegen die Luftschiffer Dr. Brökelmann-Berlin und Hauptmann Härtel-Leipzig mit dem Augsburger Ballon Augusta in Innsbruck auf. Nach achteinhalbstündiger Fahrt über die Zentralalpen landete der Ballon glücklich auf einer 1500 Meter hoch gelegenen Bergwiese bei Brixen in Südtirol. — **Ballon-Unfall.** In der Nähe der Kraftstation für die elektrische Straßenbahn in Grenoble in Frankreich wurden durch einen niedergehenden Ballon die Drähte zerrissen, so daß der Straßenbahnverkehr eine mehrstündige Unterbrechung erlitt. Der Ballon war in Zürich durch einen Windstoß emporgetrieben worden und hatte in wenigen Stunden den Flug über die Alpen ausgeführt. Nur mit Mühe entgingen die beiden Luftschiffer dem Schicksal, durch die Berührung mit den Starkstromdrähten getötet zu werden. — **Zu dem Eisenbahnunglück bei Satrup in Schleswig,** wo durch den Zusammenstoß zweier Züge 9 Personen getötet und ebenso viel schwer verletzt wurden, wird berichtet: Von den Toten, die am Donnerstag auf Kosten des Kreises, dem die Bahn gehört, bestattet werden, konnten mit Sicherheit nur fünf festgestellt werden. Vier waren derart verstümmelt, daß die Erkennung nur unter Zuhilfenahme der in den Trauringen befindlichen Namen oder an der Kleidung geschehen konnte. Die Verletzten sind außer Gefahr. Die Unglücksstelle mit ihren Trümmern bot einen wüsten Anblick. Die beiden Zugbeamten, die das Unglück verschuldet haben, sind nach einer dem Berl. Tageblatt zugegangenen Meldung vom Dienst überanstrengt gewesen. — **Giftige Himbeeren.** In Dingolfing in Bayern erkrankten 15 Personen nach dem Genuß von Himbeeren unter Vergiftungserscheinungen. Vier Personen sind gestorben. — **Familiendrama.** In Berlin warf ein Mann seine Frau aus dem Fenster auf den Hof, weil sie auf einer Festlichkeit mit anderen Männern schön getan hatte. Die Frau erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Der Wüterich wurde verhaftet. — **Brandunglück.** In London brach in einem von Italienern bewohnten Hause Feuer aus. Fünf Personen fanden den Flammentod, 20 wurden verletzt. — **Blinde Reisende.** Auf dem deutschen Dampfer „Waldemar" wurden in Sydney 9 Chinesen als „blinde Passagiere" entdeckt. Sie waren völlig erschöpft, weil sie sich hinter den Dampfkesseln versteckt hatten.

Westfalen und Rheinland

* **Holzwickede,** 12. Aug. **Diebstahl.** Bei einem hiesigen Wirte stahl man den Spielautomaten im Werte von 36 Mark mit etwa 10 Mark Inhalt. Die Diebe haben sich nach Zertrümmerung einer Fensterscheibe Eingang zur Wirtschaft verschafft.

* **Unna,** 12. Aug. **Einbruch.** In der Nacht zum Sonntag wurde in ein Manufakturwarengeschäft in der Königstraße mittels Einsteigens ein Einbruch verübt. Der Dieb wurde verscheucht. Derselbe hatte die Warenvorräte durchgewühlt und versucht, die Ladenkasse zu öffnen. Durch einen Polizeibeamten, dem das Licht in dem Laden verdächtig vorkam, wurde in der Nähe des Tatortes der Arbeiter Paul Weist von hier verhaftet. W. ist geständig, den Einbruchsdiebstahl verübt zu haben.

* **Soest,** 12. Aug. **Bis auf das Hemd** hatte sich in der letzten Nacht ein wegen Trunkenheit eingelieferter fremder Arbeiter im Polizeigewahrsam entkleidet und alles kurz und klein gerissen. Es blieb nichts anderes übrig, als den Mann von Kopf bis zu Fuß neu einzukleiden und, als er wieder nüchtern war, laufen zu lassen. — Daß in ein und demselben Hause innerhalb 24 Stunden **zweimal eingebrochen** wird und daß der Dieb sich mit 60 Mark Bargeld begnügt, einige dabei liegende blaue Scheine ruhig liegen läßt, ist wohl ein sehr seltener Fall, der sich indes am Sonntag hier ereignete. Der bescheidene Spitzbube ist entkommen.

* **Dortmund,** 12. Aug. **Der mit mehreren anderen** Schlossern auf dem Hüttenwerk Union mit Ausbesserung eines Ofens beschäftigte Schlosser Carnetzki hatte sich in der vorvergangenen Nacht von seinem Arbeitsplatz entfernt und ermüdet hinter die Gasuhr eines anderen Ofens gesetzt. Hier wurde er gestern morgen **tot aufgefunden.** Er hatte offenbar große Mengen Gas eingeatmet und dadurch seinen Tod gefunden.

Der in der Adlerstraße wohnende Maurer Johann Görres geriet mit mehreren Arbeitsgenossen unter einen Schuppen, der infolge eines plötzlich auftretenden Wirbelsturmes zusammenbrach, und erlitt **tödliche Verletzungen.** Die anderen Arbeiter kamen mit leichteren Verletzungen davon.

* **Dortmund,** 12. Aug. **Brudermord.** Bei einer Streitigkeit zwischen den Gebrüdern Johann und Wilhelm Merz brachte der erstere seinem Bruder derartige Verletzungen am Kopfe bei, daß dieser an den Folgen starb. Der Täter ist verhaftet. — Der acht Jahre alte Sohn des Arbeiters Gottlieb Dretke geriet heute Mittag, als er sich an einem Wagen anhängen wollte, **unter die Räder.** Ein Hinterrad ging dem Jungen über den Leib und verletzte ihn so schwer, daß er kurz darauf starb.

* **Langendreer,** 12. Aug. **Mit Elektrizität** seitens des Elektrizitätswerkes Westfalen soll die hiesige Gemeinde versorgt und auch evtl. Straßenbeleuchtung eingeführt werden. Verhandlungen sind in dieser Beziehung schon gepflogen, haben jedoch deshalb noch nicht zu einem Ergebnis geführt, weil die Außenbezirke Kalthardt und Langendreerholz nicht einbegriffen waren.

* **Essen,** 12. Aug. Gestern Nachmittag wurde die Verkäuferin Elisabeth Zimmermann im Stadtwalde, nahe der Wirtschaft Nachtigall, von einem Strolch **überfallen,** der ihr das Handtäschchen mit Inhalt raubte.

* **Aus dem Kreise Kempen,** 12. Aug. **Ein entsetzlicher Unglücksfall.** In Kaldenkirchen hatte ein Landwirt Klee abgemäht. Bei der Abfuhr vom Felde schlug er gewohnheitsmäßig die von ihm gebrauchte Sense von unten mit voller Wucht in den Klee ein. Unbemerkt hatte der siebenjährige Neffe des Mannes den Wagen erklettert, um sich heimfahren zu lassen. Dem Knaben wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Erst zu Hause gewahrte der Landwirt das entsetzliche Unglück.

* **Köln,** 12. Aug. **Mord.** Der Schlossergeselle Eichhorn, der sich auf einer Fußtour von Köln nach Düsseldorf befand, wurde im Walde bei Eller mit durchschossener Schläfe aufgefunden. Der mutmaßliche Mörder wurde verhaftet.

Mosaik.

Ein Mittagsschläfchen unter Wasser hielt kürzlich ein Taucher, der die Schraubenflügel des „Dreadnought" von treibenden Wasserpflanzen zu reinigen hatte. Signale mittels Telephon und Signalleine wurden in die Tiefe gesandt, aber keine Antwort erfolgte. Die Luftpumpe arbeitete regelmäßig. Dann kam langsam eine große Bürste an die Oberfläche, bald folgten andere Werkzeuge, und man glaubte sicher, daß dem einsamen Taucher etwas passiert sei. Schleunigst wurde ein zweiter Taucher hinabgelassen und seine telephonische Nachricht befreite den Wache habenden Offiziere von schwerer Sorge. **„Der Kerl hat die ganze Zeit geschlafen!"** klang es durch das Telefon herauf. Und so war es. Der Mann hatte die leichte Aufgabe in wenigen Minuten beendet und setzte sich danach auf einen der riesigen Schraubenflügel zur kurzen Rast. Hier war er sacht eingenickt, während eine Anzahl Fische, angelockt von dem Scheine des elektrischen Lichtes, fröhlich um den Schlummernden herumspielte. Der Kommandant war von dem Vorkommnis so belustigt, daß der Taucher ohne Strafe davonkam. — Das Geschichtchen schmeckt ganz nach Sommerente!

Wie Frauen über Frauen denken. Die „Vie de Paris" erzählt folgende nette Geschichte: In dieser Blütezeit des Feminismus dürfte ein Gesuch, das jüngst die Pariser Telephonistinnen an den Minister des Post- und Telegraphenwesens gerichtet haben, ein ganz besonderes Interesse erregen. Die Damen bitten nämlich untertänigst, daß man an die Stelle der Aufseherin, deren Befehlen man sich zu fügen habe, wieder, wie früher, Aufseher, mit anderen Worten: Männer setzen möge. „Einem Manne," schreiben sie, „wollen wir recht gern gehorchen, die Tyrannei einer Frau aber ist unerträglich. Frauen sind nicht imstande, über andere Frauen unparteiisch zu urteilen, weil sie alle aufeinander neidisch oder eifersüchtig sind. Ein schönes Kleid, ein neuer Hut, ein aparter Besatz, eine einfache Schleife können eine „chefesse", die etwas armseliger gekleidet ist, in die größte Wut versetzen. Und wird eine nicht besonders gebildete Aufseherin, wenn sie es mit einer geistreichen und schlagfertigen Angestellten zu tun bekommt, nicht unter einer Inferiorität, die sie sich im stillen selbst eingestehen muß, furchtbar zu leiden haben? Und wird sie nicht, wenn sie den Augenblick für gekommen hält, gegen die Dame, von der sie sich gedemütigt fühlt, ihre kleinliche **Rache** ausüben?

Seltsame Eheschließung. Von einem wunderlichen Brauch der Eheschließung, der noch heute von den Eingeborenen der Philippinen innegehalten wird, weiß ein französisches Blatt zu erzählen. Wenn zwei sich dort gefunden haben und entschlossen sind, sich zu heiraten, so gehen die Eltern und Freunde auf die Suche nach zwei jungen Palmenbäumen, die schlank, gerade, etwa gleich groß und in angemessener Entfernung von einander gewachsen sein müssen. Hat man die Bäume gefunden, so werden die Brautleute verständigt, und am Hochzeitstage begeben sich diese, von den Eltern und Freunden gefolgt, zu den beiden Bäumen. Auf ein gegebenes Zeichen beginnen Braut und Bräutigam jeder an einer der Palmen empor zu klettern. An der Krone angelangt, streckt der künftige Gemahl den Arm aus nach dem andern Baum und versucht ihn herüberzuziehen. Dies Experiment wird wiederholt, bis es ihm gelingt, den anderen Baum so weit zu sich herüberzuziehen, daß er mit seiner Stirn die Stirn der Braut berühren kann, die ihrerseits natürlich nach Kräften sich bemüht, dem Bräutigam die Aufgabe zu erleichtern. Gelingt es endlich, so erklärt der älteste der Anwesenden oder der höchste im Range feierlich die Ehe für geschlossen . . .

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Von Darmkrankheiten werden im Sommer meistens Säuglinge betroffen, deren Magen-Darmkanal entweder durch ungenügende oder zu reichliche Milchnahrung geschwächt ist. Mit „Kufeke"-Kindermehl und Milch ernährte Kinder werden viel weniger von Darmkrankheiten befallen als solche, die nur Kuhmilch oder andere Nährmittel bekommen, weil das leicht verdauliche „Kufeke"-Kindermehl den Magen-Darmkanal schont und die Gärungen verhindert.

Oeffentliche Zustellung.

Der **Brauereibesitzer Wilhelm Ostermann** in **Schwerte,** Prozeßbevollmächtigter Justizrat Backhausen in Schwerte, klagt gegen den **Karusselbesitzer August Isken,** früher in Hagen, Markt 6, wohnhaft, jetzt unbekannten Aufenthalts, auf Grund eines Wechsels vom 10. Januar 1908 über 100,— Mark, fällig am 10. Juni 1908, dessen Aussteller der Kläger und dessen Akzeptant der Beklagte ist, und einer Protesturkunde vom 12. Juni 1908 mit dem Antrage

1.) den Beklagten kostenpflichtig zu verurteilen, an Kläger die Summe von Mk. 100,— nebst 6 Prozent Zinsen seit dem 10. Juni 1908 und 2,28 Mk. Wechselunkosten zu zahlen.
2.) das Urteil für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das **Königliche Amtsgericht in Schwerte** auf **Donnerstag,** den **1. Oktober 1908, vormittags 10 Uhr.**

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Schwerte, den 10. August 1908. 3872

Küper, Gerichtsaktuar
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Neue
Holländische
Vollheringe
5221 empfiehlt
Carl Trog.

Makulatur-Papier gibt billigst ab die Buchdruckerei Carl Braus.

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Doppelt gereinigte staubfreie Federn.
Starken federdichten Barchent

Verkaufe unter langjähriger Garantie jeden Bettes:
Vollständiges 1½schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 7,00 und 9,00 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 12,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 15,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . 17,50 Mk.
Großes 2schläfiges Pfühl mit 3 Pfd. gereinigten Federn gefüllt . . . . . 4,00 Mk.
Großes Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 2,00, 2.50 u. 3,00 Mk.
Fertige 2schläfige Strohsäcke 2,00 Mk. bis 2,50 Mk.
Bessere 1- und 2schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mark.
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.
Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse
Schwerte, Hüsingstr. 3.
536

Achtung! Achtung!
Billiges Brot!
15 Prozent billiger als bisher.
Kasseler Brot
ca. 6 Pfd. 85 Pfg.
Oeynhauser Brot
ca. 6 Pfd. 85 Pfg.
Schwarzbrot
ca. 7 Pfd. 70 Pfg.
Weißbrot 3826
ca. 5 Pfd. 80 Pfg.
Verkauf nur gegen Bar!
Heinrich Lenzen,
Beckestraße 37.

Frühe Kartoffeln
und
6 Wochenferkel
hat abzugeben
Schwarzelühr
3822 Holzen.

Zurückgekehrt!
Dr. Bühner
Spezialarzt für
Hals-, Nasen- und Ohren-Krankheiten.
HÖRDE. 3841

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Abonnementspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren jeden mit Todfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ⊙ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 190. Freitag, den 14. August 1908. 40. Jahrgang.

Der nationale Rock und sein Wert.

Eine so eigenartige Bewegung um die Hervorhebung der Verdienste eines einzelnen Mannes, wie die gegenwärtige zu Gunsten des Grafen Zeppelin, haben wir in Deutschland noch nicht gehabt. Selbst bei der Feier des 70ten Geburtstages des Fürsten Bismarck brach nicht mit einem Male ein solcher unwiderstehlicher Wille durch, wobei man allerdings daran zu denken hat, daß sich am 1. April 1885 die politischen Parteigegensätze sehr scharf geltend machten, was heute gänzlich in Fortfall gelangt. Auch bezüglich der Höhe des aus Privat-Mitteln zusammengebrachten Fonds ist nie die gegenwärtige Summe erreicht; die National-Spende für Bismarck machte im ganzen kaum 1¼ Millionen aus, ein Betrag, der heute schon weit überschritten ist. Woran liegt diese impulsive Weitherzigkeit, sind die Deutschen früher etwa weniger dankbar und weniger opferwillig gewesen? Es kommen hier verschiedene Gründe zusammen, von denen gewiß der am deutlichsten empfundene die Teilnahme mit dem Mißgeschick des wackeren Mannes, der keinerlei Feinde besitzt, ist, von denen aber weit stärker noch sich geltend machte die Hoffnung, in dem Zeppelinschen Luftschiff einen Kriegs-Faktor begrüßen zu können, der chauvinistischem Uebermute im Auslande heilsame Fesseln anlegte, damit also zu einer bedeutsamen Friedens-Garantie würde. Daß diese Erwartung keine ganz trügerische war, ergab sich aus dem Eindruck, den die Arbeit des Grafen Zeppelin ganz besonders in England gemacht hat und der trotz des bekannten Malheurs anhält.

Dem deutschen Michel war doch endlich einmal die Geduld gerissen ob der nun schon wiederholte Jahre gegen uns andauernden Putschereien und hämischen Einkreisungsgeschichten, die immer von neuem in den fremdländischen Zeitungs-Spalten auftauchen, mochten von unserer Seite auch noch so viele Beweise von Friedfertigkeit gegeben werden. Wie viele Versöhnungsversuche sind von Deutschen aus allen Kreisen an der Themse gemacht, und was hatten sie geholfen? Bis vor kurzem blutwenig. Als Kaiser Wilhelm II. vor Weihnachten mehrere Wochen in England war, war alles gut und schön, und gleich darauf ging der Zeitungs-Spektakel von neuem los. Es hat merkwürdig lange gedauert, bis König Eduard eine Art von Gegenbesuch in Deutschland machte, und die britische Königin ist auch heute noch nicht mitgekommen, obwohl die deutsche Kaiserin wiederholt jenseits des Kanals war. Kein Wunder, wenn sich in der deutschen Volksseele schon lange etwas geregt hatte, und sie nach dem Ausdruck einer kräftigen Betätigung suchte. Das ist nun geschehen ohne Komitees — von denen, offen gesagt, der Deutsche nicht immer etwas hält —, zum Beginn wenigstens, und ohne höhere Leitung. Aber es hat in London und Paris genützt. Auf den Zehen läßt sich der deutsche Michel nicht herumtrampeln, das hat jeder, den es angeht, merken können. Vielleicht hilft diese Bewegung zu besserem Vertragen, als die schöne, nur nicht anerkannte Liebenswürdigkeit.

Der nationale Rock hat seinen hohen Wert, und darum freuen wir uns, daß die Reichsregierung ein Gesetz einbringen will, das den Verlust der deutschen Reichs-Angehörigkeit erschwert. Es sind ja doch leider noch eine ganze Menge Menschen, die ins Ausland und übers Meer fahren, um nicht Soldat werden zu müssen, und die dann nichts Eiligeres zu tun haben, als den deutschen Rock auszuziehen. Es muß leider weiter gesagt werden, daß selbst kleine Nationalitäten fester an ihrer Heimatzugehörigkeit hingen, wie mancher Deutsche. Andere Staaten haben darüber auch ganz andere Bestimmungen. So kann z. B. nach französischem Recht kein Franzose seine Staatszugehörigkeit verlieren; bringt er es in irgend einer Weise fertig, in der Fremde das Bürgerrecht eines anderen Staates zu erwerben, so befreit ihn das keineswegs von seinen Pflichten gegen Frankreich, und er kann, wenn man ihn erwischt, bis zu seinem 60. Lebensjahre noch als Soldat eingekleidet werden. Kann er keinen aktiven Dienst tun, so wird er in irgend einer Weise beim Militär, in der Kaserne beschäftigt. So weit soll bei uns in Deutschland nicht gegangen werden, aber das steht fest, daß das Ausziehen des nationalen Rockes, um nicht Soldat werden zu brauchen, und aus anderen Gründen, möglichst erschwert werden muß. Diese Forderung ist eine solche, die in eine Zeit nationaler Bewegung, wie wir sie jetzt haben, durchaus hineinpaßt.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Beilegung des Konflikts in Baden. Die Zweite badische Kammer hat jetzt das Steuergesetz verabschiedet. In Uebereinstimmung mit der Ersten Kammer und der Regierung wurde beschlossen, die Einkommensteuer um 10 Proz. zu erhöhen, die Fleischsteuer beizubehalten, aber die Erhöhung der Vermögenssteuer abzulehnen. Wir hatten also Recht, wenn wir gegenüber den Mitteilungen über eine angeblich schon geplante Auflösung der Kammer hervorhoben, daß wir eine friedliche Beilegung des Konflikts für wahrscheinlich erachten.

Polnisch-deutsches Nationalgefühl. Wie die Polen über den Erfolg und das Unglück des **Grafen Zeppelin** denken, zeigt ein Artikel der Nowing Naciborskie, in dem mit lebhafter Befriedigung darauf hingewiesen wird, daß der Triumph der deutschen Presse, Deutschland habe den besten Ballon, sei zum Beherrscher der Lüfte geworden, vorzeitig gewesen sei. Vorzeitig wären auch die Gesänge der Massen beim Anblick des sich zu den Wolken erhebenden Riesenluftschiffes in die Luft gestiegen.

Gegen den Mädchenhandel. Das in Paris am 18. Mai 1904 unterzeichnet Abkommen zwischen dem Deutschen Reiche und anderen Staaten über Verwaltungsmaßregeln zur Gewährung wirksamen Schutzes gegen den Mädchenhandel ist auch von den Niederlanden ratifiziert worden. Die Ratifikationsurkunde ist der französischen Regierung unterm 14. Januar 1907 übermittelt worden. Die Vereinigten Staaten von Amerika, welche das Abkommen nicht unterzeichnet hatten, sind ihm durch eine Erklärung am 6. Juni 1908 beigetreten.

Zur Reichsfinanzreform. Eine Berliner Korrespondenz will von „zuständiger“ Seite erfahren haben, daß vorläufig nur die „Heranziehung“ der Matrikularbeiträge, die Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Kinder und Ehegatten, die Inseraten- und die Weinsteuer geplant sei. Wir können nicht glauben, daß diese Mitteilung von wirklich zuständiger Seite stammt, da sie in keiner Weise den Tatsachen entspricht. Das einzig Richtige daran ist, daß die Ausdehnung der Erbschaftssteuer zu den Plänen gehört. Der Ausdruck „Heranziehung der Matrikularbeiträge“ ist unklar. Vielleicht meint man damit die sogenannte Veredelung der Matrikularbeiträge. Aber auf diese hat man dem Vernehmen nach verzichtet. Was aber die Inseraten- und die Weinsteuer anlangt, so sind beide zwar in einem früheren Stadium der Angelegenheit geplant und bearbeitet worden; sie gehören aber nicht zu den Projekten, über die eine vorläufige Vereinbarung erzielt worden ist. Wohl aber gehören dazu, wovon die erwähnte Korrespondenz überhaupt nichts zu wissen scheint, eine Erhöhung der **Biersteuer** und eine Erhöhung bezw. andere Ausgestaltung der Steuer auf **Tabakfabrikate.**

Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Corony. 13

„Man muß ihm Zeit gönnen, sich mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen. Ist das erst geschehen, so wird er schon den rechten Weg einschlagen.“

„Wie erregt Du bist, mein Kind!“ sagte die alte Dame mit ernstem, forschenden Blick, unter dem glühendes Rot des Mädchens Wangen färbte.

„Erregt? Du kennst ja mein lebhaftes Temperament. Ich verdanke dem Verstorbenen viel. Er rettete mich vor dem Elend, vielleicht vor noch Aergerem, es wäre undankbar, wenn ich mich nicht auf Seite der Roßbachs stellen wollte.“

„Du hast recht. Aber ich glaube, daß Du mir ebenfalls Aufrichtigkeit und Vertrauen schuldest.“

„Dir? Ach, Du ersetztest mir die Mutter!“

Damit warf sich Therese neben Fräulein von Riefental auf die Knie und küßte zärtlich das graue, von einem schlichten Häubchen umschlossene Haar. „Du warst die treue, gütige Pflegerin meiner Kindheit und ließest mich nie zu dem traurigen Bewußtsein kommen, daß ich eine Waise bin.“

Ottilie streichelte ihr die heißen Wangen. „Deshalb sei nur immer wahr und offen gegen mich. Du bist jung und unerfahren, ich habe Welt und Menschen kennen gelernt. Gibt es nichts, was Du mir zu vertrauen hättest?“

„Bitte . . .“

„Ich erzwinge keine Mitteilungen, zu denen Dein eigenes Herz Dich nicht drängt. Aber hoffen will ich, daß Du meiner mütterlichen Freundschaft wert bist und bleibst.“

„Das Recht, Dir frei ins Auge zu sehen, verwirke ich sicher niemals.“

Dieses Versprechens eingedenk, vermied Therese jedes Alleinsein mit Herrn von Roßbach, so sehr er sie auch schriftlich darum bestürmte, und gelang es ihm doch, sie ohne Zeugen im Hause oder im Garten zu treffen, so blieb ihr einziges Bestreben darauf gerichtet, seinen Mut und seine Energie zu wecken, und ihm die unabweislichen Pflichten vor Augen zu führen, denen er sich immer noch entzog.

Lag doch alles noch ebenso im Argen, wie damals, als Elgard das Erbe antrat. Nichts geschah, um dem unvermeidlichen Ruin zu steuern. Die übergroße Zahl der Diener war nicht verringert worden, der Haushalt wurde auf gleich verschwenderischem Fuß fortgeführt und der neue Besitzer von Neunkirchen fuhr nach wie vor nach der Residenz und verausgabte dort Summen von beträchtlicher Höhe.

„Es kann nicht lange mehr so fortgehen,“ hieß es in den Kreisen der Eingeweihten.

„Ihr jagt ja mit sehenden Augen dem Abgrund zu,“ mahnte Ottilie. „Gedenkt doch der nahen Zahlungstermine.“

„Du siehst viel zu schwarz,“ erwiderte Elgard unmutig. „Sollen wir die Leute durch ein öffentliches Zurschautragen unserer momentanen Verlegenheit mißtrauisch machen? Das hieße doch unsern Kredit selbst untergraben.“

„Er steht bereits auf sehr schwankenden Füßen.“

„Da irrst Du. Es ist ohnedem meine Absicht, einige Tage in der Stadt zuzubringen. Bei dieser Gelegenheit wird sich leicht ein Aufschub bewirken lassen.“

„Das bezweifle ich. Wäre es aber so, dann würde damit nur eine kurze Frist gewonnen sein. Höre doch auf Winter und mich, die wir es gut mit Dir meinen. Es ist die höchste Zeit ernste Maßregeln zu ergreifen.“

„Ja, ja, das wird schon geschehen. So plötzlich und unvermittelt kann man ja auch nicht vorgehen. Ich bitte Dich, Tante, mache der Mama den Kopf nicht heiß mit solchen Reden. Das sonst so heitere Neunkirchen ist ohnedem schon ein ganz unleidlicher Aufenthalt geworden. Wenn ich zurückkomme, sprechen wir weiter über das alles.“

Seufzend wandte sich Ottilie ab. Oswald hatte seinem Sohn ein trauriges Erbe hinterlassen: den Leichtsinn. Aber wenn dieser sich bei dem Verstorbenen mit Güte und Großmut paarte, so zeigte Elgard die Herzensarmut und den Egoismus der Mutter.

Zwei Tage später erhielt Margot einen Brief aus der Residenz, der sie in heftigste Aufregung versetzte. Alle bisher zum Zwecke einer Verlängerung der Wechselfristen unternommenen Schritte des jungen Roßbach waren erfolglos geblieben.

„Ich werde natürlich weitere Versuche machen, von denen ich mir ein besseres Resultat verspreche,“ schrieb Elgard. „Immerhin scheint mir die Sache aber bedenklich. Wir müßten ein größeres Darlehen auf Jahre hinaus aufnehmen. Dann ließe sich alles arrangieren. Ich glaube, Schröder wäre gerne bereit, eine entsprechende Summe vorzustrecken. Der eitle Narr ist in aufdringlichster Weise bemüht, einen Verkehr anzubahnen und wird es sich, wie ich ihn kenne, zur Ehre schätzen, uns gefällig zu sein. Ist das Gut auch arg belastet, so bieten der Wald, die Ländereien und das lebende Inventar doch immer noch genügende Sicherheit. Wenn wir nicht mit peinlichen Kalamitäten zu rechnen haben, wird sich mit der Zeit alles ausgleichen lassen, ohne daß wir zu unerträglichen Opfern und damit gewissermaßen zu einer Insolvenzerklärung gezwungen sind. Wohl weiß ich, wie unsympathisch Dir der plumpe, bei jeder Gelegenheit auf seine Geldsäcke anspielende Mensch ist, ich teile diese Abneigung, aber die Klugheit gebietet uns jetzt, sie ihm nicht allzu unverhüllt zu zeigen.“

Wie versteinert saß Frau von Roßbach da, das offene Schreiben in der Hand.

Sie hatte sich immer geflissentlich über den Ernst der Situation hinwegzutäuschen gesucht, aber nun tauchte das häßliche Phantom der Armut und der Entbehrungen wieder vor ihr auf. Welch trostloses Zukunftsbild! Wie schwach und ratlos fühlte sie sich ihm gegenüber. Und nun auch die schwere Aufgabe, diesem gesellschaftlich so tief unter ihr stehenden Mann Zugeständnisse zu machen, ihn wie ihresgleichen zu behandeln.

Mit dem Verstorbenen und mit dem Schicksal hadernd, schloß sich die Herrin von Neunkirchen stundenlang in ihre Gemächer ein. Vergebens meldete der Diener, daß serviert sei. Die Speisen mußten unberührt wieder abgetragen werden.

Obschon selbst leidend, begehrte Fräulein von Riefental endlich entschieden Einlaß, und fragte, als ihr nach langem Klopfen geöffnet wurde, besorgt: „Bist Du krank, oder sind schlimme Nachrichten eingetroffen?“

„Beides. Gott, welch' schweres Dasein hat mir Oswald bereitet!“

„Immer diese Klagen, diese pietätlosen Vorwürfe!“

„Bleibe mir doch fern, wenn Du sie nicht hören willst. Ich verlange ja keine Teilnahme, kein Mitempfinden von Dir.“

„Herr Schröder ist vorgefahren und bittet um die Ehre, seinen Besuch machen zu dürfen.“

Damit überreichte der Bediente eine Karte.

Ein seltsames Zucken flog über Margots Züge. 154,20

...ge. „Der Kerl hat
...as Telefon herauf.
... Aufgabe in weni-
...auf einen der riesi-
...war er sacht einge-
...t von dem Scheine
...ummernden herum-
...Vorkommnis so be-
...nkam. — Das Ge-

... „Vie de Paris“
...Blütezeit des Femi-
... Pariser Telephoni-
...egraphenwesens ge-
... erregen. Die Da-
... an die Stelle der
...n habe, wieder, wie
...Männer setzen möge.
...r recht gern gehor-
...erträglich. Frauen
...parteiisch zu urtei-
... eifersüchtig sind.
...er Besatz, eine ein-
...was armseliger ge-
...d wird eine nicht
... mit einer geistrei-
...bekommt, nicht un-
... selbst eingestehen
... sie nicht, wenn sie
... Dame, von der sie
...ausüben?
...underlichen Brauch
...n Eingeborenen der
... französisches Blatt
...haben und entschlos-
...en und Freunde auf
... die schlank, gerade,
...nung von einander
...e gefunden, so wer-
...chzeitstage begeben
...olgt, zu den beiden
...ginnen Braut und
...or zu klettern. An
...mahl den Arm aus
...rüberzuziehen. Dies
...lingt, den anderen
...er mit seiner Stirn
...rseits natürlich nach
...Aufgabe zu erleich-
...ste eer Anwesenden
... für geschlossen . . .

... und verwandte
...ir Provinz und
...te und Reklame:
...von Carl Braus,

...mer meistens Säug-
...der durch ungenügende
... Mit „Kufeke“-
...en viel weniger von
...huhmilch oder andere
...uliche „Kufeke“-
... und die Gärungen

! Achtung!
...es Brot!
... billiger als bisher.
...eler Brot
... Pfd. 85 Pfg. =
...hauser Brot
... Pfd. 85 Pfg.
...warzbrot
... Pfd. 70 Pfg. =
...Weißbrot 3826
... Pfd. 80 Pfg.
... nur gegen Bar!
...ich Lenzen,
...estraße 37.
...e Kartoffeln
und
...chenferkel
... abzugeben
...nwarzelühr
Holzen.
...ckgekehrt!
...Bühner
...ezialarzt für
...asen- und Ohren-
...rankheiten.
...ÖRDE. 3841

Ein Vorspiel zum roten Parteitag. Unter der Ueberschrift: **Der Disziplinbruch erfolgt!** wendet sich der „Vorwärts" gegen die **badische Landtagsfraktion,** weil sie zum ersten Male **für die Annahme des Budgets gestimmt** hat. Er schreibt u. a.:

„Die badische Landtagsfraktion hat das Finanzgesetz angenommen! Das ist die Antwort der badischen Landtagsfraktion auf die Anfrage der obersten Parteivertretung und Aufsichtsbehörde. Die Auskunft wurde mit der geradezu burlesken Ausflucht verweigert, daß man zwar mit der Landtagsfraktion eine Sitzung abgehalten, aber Geheimhaltung beschlossen habe. **Geheimhaltung** gegenüber dem **Parteivorstand, dem berufenen Aufsichtsorgan** der Partei! Dadurch stempelten die badischen Instanzen selbst eine etwaige Meinungsverschiedenheit zu einem **bewußten Disziplinbruch,** zu einer **beabsichtigten, wohlerwogenen Brüskierung!** Ein solches Verfahren würde nichts Geringeres als die **Aufhebung aller Parteidisziplin** und die **Lockerung allen Parteizusammenhanges,** die **Zerstörung der Demokratie** bedeuten!"

Kleine politische Nachrichten.

Ueber die Reichsfinanzreform werden wieder einmal einige Einzelheiten freundlichst bekannt gegeben. Die „Veredelung" der Matrikularbeiträge, der Ausbau der Erbschaftssteuer, Inseraten- und Weinsteuer sollen die stärksten Säulen der Reform bilden. Natürlich beruht die Angabe auf wertloser Vermutung.

Das Gesetz über die Erhebung neuer Umlagen zu landeskirchlichen Zwecken in Preußen für das Etatsjahr 1908 ist im Staatsanzeiger publiziert worden.

Die amtlich mitgeteilten Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischbeschau im zweiten Quartal 1908 lassen beim Vergleich mit dem entsprechenden Quartal des Vorjahres erkennen, daß die Schlachtungen in Preußen bei einem Teil der Viehgattungen, so vor allem bei Jungvieh und Kälbern, gestiegen sind, während sie bei anderen, so bei Schweinen, Ziegen und Ochsen weniger geworden sind. Die Abnahme der Schweineschlachtungen ist jedoch nur verschwindend klein.

Die Neuregelung des Marktwesens in Preußen. An dem Gesetzentwurf über eine Neuregelung des Marktwesens und Marktverkehrs sind laut Nat.-Ztg. die Arbeiten im Handelsministerium jetzt so weit gefördert, daß er in nächster Zeit fertiggestellt sein wird. Die Grundlage für den Entwurf, der in der nächsten Session dem Landtage zugeht, bilden die Berichte der Provinzial- und Lokalbehörden sowie die Aeußerungen der Interessentengruppen.

Die Kabinettsorder für die Mädchenschulreform in Preußen soll vom Kaiser bereits am gestrigen Donnerstag in Wilhelmshöhe erlassen worden sein. Die Denkschrift des Kultusministeriums über die Reform wird demnächst in der Fassung veröffentlicht werden, in der sie dem Abgeordnetenhause zugehen wird.

Die Einberufung des preußischen Landtags soll laut Magd. Ztg. schon zum 20. Oktober erfolgen. Die Ansetzung dieses ungewöhnlich frühen Termins erscheint angezeigt, da der Wunsch besteht, die Beratung der Besoldungsvorlagen in Preußen vor der Wiederaufnahme der Reichstagsarbeiten über den gleichen Gegenstand in der Hauptsache zum Abschluß zu bringen. Die Reichstagssession ist bekanntlich auch nur bis zum 20. Oktober vertagt worden.

Graf Posadowsky, Reichstagskandidat. In Ludwigshafen schlug eine nationalliberale Vertrauensmännerversammlung den früheren Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Grafen v. Posadowsky, als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Speier-Ludwigshafen vor. — Posadowsky im Reichstage, das wäre etwas! Wir befürchten nur, der Graf wird eine Kandidatur ablehnen, da ihm seine umfassenden wissenschaftlichen Studien keine Zeit zur Wahrnehmung eines Abgeordnetenmandates lassen.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Prag, 13. Aug. **Gegen die Anarchisten.** Die hiesige Polizeiverwaltung hat die Föderation aller Organisationen der Anarchisten in Böhmen aufgelöst, die 4000 Mitglieder umfassen, und sich auf 60 Sektionen verteilen. — — Recht so!

Frankreich. Paris, 13. Aug. **Ergebnis der Schiffahrtskonferenz.** Die Nachricht, daß die Schiffahrtskonferenz, welche am Freitag und Sonnabend voriger Woche hier unter dem Vorsitz des Generaldirektors des Norddeutschen Lloyd Dr. Wiegand tagte, ergebnislos auseinandergegangen sei, erweist sich als völlig unzutreffend. Sämtliche Vertreter waren nach kurzer Verhandlung völlig einig über eine bestimmte Grundlage, auf der die Verhandlungen mit den italienischen Linien zu führen seien. Die italienischen Linien glaubten jedoch den ihnen gemachten Vorschlägen nicht ohne weitere erneute Prüfung näher treten zu können. Auf Wunsch der italienischen Linien wurden die Verhandlungen mit ihnen daher bis Ende August vertagt. Die Konferenz nahm im übrigen einen durchaus befriedigenden Verlauf und erledigte sämtliche auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände.

Großbritannien. Wien, 13. Aug. **Der englische Schatzkanzler über eine Entente mit Deutschland.** Die hiesige „Freie Presse" veröffentlicht eine Unterredung mit dem englischen Schatzkanzler Lloyd-George, worin dieser auf die Frage, ob er an die Möglichkeit einer Entente zwischen Deutschland und England glaube, erklärte, er wolle nicht gerade sagen, daß diese Entente schon morgen oder übermorgen abgeschlossen werde, aber es sei seine feste Ueberzeugung, daß es der einzige Weg sei, um der allgemeinen, noch immer über Europa lagernden Spannung ein Ende zu machen, insbesondere aber der gegenseitigen Furcht, die beide Staaten zu großen Opfern für ihre Flotte veranlasse. Warum sollte es, sagte Lloyd-George, nicht zu einer Entente mit Deutschland kommen, wenn England Ententen mit Frankreich, Rußland und den Vereinigten Staaten abgeschlossen hat? Es gibt eigentlich keinen Streitgegenstand zwischen beiden Staaten. Die Entente mit Deutschland müßte sich einzig und allein in der Richtung der Beschränkung des Baues von neuen Schiffen für die Zukunft halten. Auf die Bemerkung, daß man England vorwerfe, für die Isolierung Deutschlands tätig gewesen zu sein, erwiderte Lloyd-George, man könne nicht genug tun und schreiben, um diesen empörenden Vedacht aus der Welt zu schaffen.

Türkei. Konstantinopel, 13. Aug. **Das Wahlgesetz** ist bereits den Verwaltungsbehörden zugegangen. Die Wahlen erfolgen indirekt. Fünfhundert oder wenigstens zweihundertfünfzig Urwähler entsenden einen Wahlmann. Die Wahlkreise decken sich mit den Sandschaks. Auf 50 000 männliche Einwohner entfällt ein Abgeordneter.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 14. August.

** **(Zur Zeppelin-Sammlung)** gingen noch ein von N. N. 2 Mk. und von Herrn Wilh. Haver 5 Mk. Bisher ausgewiesen 7 Mark; im ganzen also 14 Mark (zweite Sammlung). Weitere Spenden werden erbeten.

** **(Sport.)** Groß waren die Hoffnungen, welche an die Propositionen des Castroper Rennvereins für sein diesjähriges Rennen verknüpft wurden, größer noch ist der Erfolg. Die Zahl und die Güte der Nennungen übertrifft die optimistischen Erwartungen: 102 Nennungen für 6 Konkurrenzen; 15 für Rennen 1, 19 für 2, 21 für 3, 10 für 4, 17 für 5 und 20 für 6, eine stattliche Anzahl, wie sie kein Rennen vorher aufzuweisen gehabt hat. 1906: 59, 1907: 78, und heute 102 Nennungen, ein Beweis dafür, daß das Castroper Rennen sich von Jahr zu Jahr bei den Rennstallbesitzern größerer Beliebtheit erfreut, und das mit Recht. Gibt es doch hier im Westen Deutschlands keine Hindernisbahn, welche, wie die Goldschmiedinger, eine solche vorzügliche Trainierung erfordert und sich dann aber auch als geeignet erweist zur Belohnung der Mühen und Anstrengungen. Pferde, welche nicht einen guten Training durchgemacht haben, werden bei den schweren Hindernissen unterliegen. Das Rennen wird, wie immer, besonderes Interesse bieten, und erst recht im laufenden Jahre bei dem guten Besetzen der Felder. Der Rennverein veröffentlicht soeben seine Plakate in der alten historischen Größe und Ausstattung. Neu finden wir, daß eine zweite Tribüne erbaut worden ist, die ca. 1500 Personen faßt. Dadurch ist einem wirklichen Bedürfnis Rechnung getragen worden. Die Besucher des Sattelplatzes haben mit der Sattelplatzkarte die Berechtigung, d. Tribüne benutzen zu dürfen. Der Totalisator ist erheblich vergrößert und wird statt, wie im Vorjahre mit 16, mit 20 Maschinen arbeiten, so daß dann auch nach dieser Richtung hin den weitgehendsten Anforderungen genügt wird.

** **(Der Turm)** der größeren evangelischen Kirche hat ein neues Gewand bekommen, wenigstens ist das alte Kleid einer gründlichen Reparatur unterzogen. Schön sehen ja nun die vielen hellen Stellen in dem dunklen Schieferbelag gerade nicht aus, aber imlaufe der Zeit werden sie hoffentlich schon wieder verschwinden. Die Rennovierungsarbeiten sind von der hiesigen Firma Gerber ausgeführt und den Zuschauer beschlich oft ein ängstliches Gefühl, wenn er die Dachdecker hoch oben an der Spitze des Turmes arbeiten sah.

** **(Beim Spiel verunglückt)** ist gestern der 10jährige Sohn des Eisenbahnbeamten H. aus dem Sennings weg. Der Junge ließ mit noch anderen Kindern in der Nähe des Bahndammes am Dortmunderwege seinen Drachen steigen, als er plötzlich so unglücklich zu Fall kam, daß er sich einen Bruch des linken Handgelenkes zuzog. Hoffentlich wird die Heilung glatt vonstatten gehen .

** **(Reichskrone.)** Heute findet im Varieté Reichskrone wieder einer der so beliebten Familienabende statt.

** **(Tiefe Trauer)** ist über die Familie des Bahnwärters Frohne im benachbarten Lappenhausen gekommen. Frau Fr. hatte für die Schweine Futter gekocht und den Topf mit dem kochendheißen Inhalt zum Abkühlen bei Seite gestellt. In einem unbewachten Augenblick kam das zweieinhalbjährige Söhnchen dem Topfe zu nahe, machte sich an demselben zu schaffen und stürzte hinein. Das arme Kind erlitt derart schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß es bereits nach kurzer Zeit seinen Verletzungen erlegen ist. Den Schmerz der Eltern kann man sich lebhaft denken.

** **Ergste,** 14. Aug. Die **Urlisten** derjenigen Eingesessenen der Gemeinden Ergste und Berchum, die zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 15. bis 21. d. Mts. zu jedermanns Einsicht bei den betr. Gemeindevorstehern offen.

** **Ergste,** 14. Aug. **Verhaftet** und dem Amtsgericht Hohenlimburg zugeführt wurden die bei dem Bahnbau beschäftigten Arbeiter N. und Sch. Der erstere wurde schon längere Zeit steckbrieflich gesucht, während der andere unter dem Verdacht der Wilddieberei steht.

** **Ergste,** 14. Aug. (Aus der Synagogengemeinde.) Zum Vorsteher der jüdischen Gemeinde wurde Herr M. Silberberg und zum Kassierer Herr J. Jonassohn gewählt.

Zeppelin!

Eine englische Hülle für den neuen Ballon?

Die Hülle für das neue Luftschiff soll einem englischen Blatte zufolge in London bei Spencer bestellt worden sein. Der Direktor der bisherigen Lieferantin, der Hannoverschen Guttapercha- und Kautschukfabrik, bezweifelt es aber. Jedenfalls glaubt er zu wissen, daß der Auftrag überhaupt noch nicht vergeben worden ist. Nichtsdestoweniger sind folgende Angaben der Londoner Morgenpost interessant: „Die Ballonhülle wird aus sogenannter Goldschlägerhaut angefertigt. Dies ist ein unzerreißbarer gasdichter Stoff, der aus einem sehr kleinen Teil des Bauchfells von Rindern hergestellt wird. Die Bauchfelle von 600000 Rindern müssen für die neue Ballonhülle verwendet werden. England ist in der Fabrikation allen Ländern weit voraus. (?)

Graf Zeppelins Schweinerippchen.

Die Pfälzer Ztg. erzählt folgende, zum mindesten niedlich erfundene Geschichte: „Mutter, esse die Engel im Himmel auch Schweinerippchen"? Mit diesen Worten lief auf dem Felde bei Leimersheim ein Kind zu seiner Mutter, die gerade mit Weizenschneiden beschäftigt war. Die Bäuerin blickte erst verwundert auf den Ueberrest des Schweinerippchens den das Kind in Händen hielt, dann ungläubig in die Höhe — und da sah sie voll heiligem Schrecken ein Ungetüm in schnellster Fahrt die Luft durchschneiden. . . . . Es war Zeppelins Luftschiff. Einer seiner Insassen war der „Engel" gewesen, der das Rippchen gegessen hatte.

Zeppelin-Andenken.

In Berlin sieht man in zahlreichen Schaufenstern Zeppelin-Ansichtskarten, Zeppelin-Andenken, Zeppelin-Bilder und Luftschiffe. Unter dem ersten deutschen Luftkreuzer im Schaufenster einer großen Weinhandlung liest man nach der Tägl. Rdsch.: „Verfluchte Kerls diese Germans; wenn man sie unten einkreist, fliegen sie oben heraus"!

Der Zeppelintag am Rhein.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat der Zeppelintag am Rhein, d. h. die Landung bei Oppenheim, auf die Orte Nierstein und Oppenheim einen Goldregen sondergleichen herniedergehen lassen, so daß die Niersteiner für den Verdienst Zeppelin einen Denkstein errichten wollen. Die Weinkeller der kleineren Wirtschaften wurden tatsächlich leer getrunken. Wie unheimlich der Verkehr war, geht schon daraus hervor, daß die Bahn Extrazüge um Extrazüge am Tage der Rheinfahrt nach Oppenheim und Nierstein abgehen lassen mußte. Bei solchen Gelegenheiten sitzt bekanntlich das Geld sehr lose in den Taschen. Schiffer bekamen oft von einer einzigen Person bis 3 Mark für die Ueberfahrt, andere mieteten sich ein Boot und zahlten dafür bis 50 Mark. Insgesamt hat die Zeppelin-Landung am Rhein nach ganz oberflächlicher Berechnung rund 100 000 Mark ins Rollen gebracht. Und das in knappen vier Stunden auf Dörfern. Man begreift also die Dankbarkeit der Niersteiner, wenn sie einen Denkstein errichten wollen.

Das Kuratorium.

Dumpf klingt aus dem Emporium
Der Technik, aus Berlin, ein Gong:
Uns fehlt das Kuratorium
Für den Zeppelinschen Luftballon!

Damit der Finder Zeppelin
Nicht die Bescheidenheit verliert,
Schaff' man ein Komitee, das ihn
Mit Treppenweisheit korrigiert!

Durch sieben Jahr' schuf still und stumm
An seinem Werk der zähe Mann,
Doch keiner kümmerte sich drum,
Kein „Beirat" bot ihm Hilfe an.

Jetzt, wo's von selber aufwärts geht
Und bald der letzte Schlag gelingt,
Jetzt, wo ganz Deutschland zu ihm steht,
Braucht er den „Beirat" unbedingt.

Und haßt auch das Brimborium
Der ernste Held im Arbeitskaus,
So nimmt ein Kuratorium
Sich doch beim Prunkmahl reizend aus.

Daß es sich an die Spitze schiebt,
Nenn' niemand unverfrorium!
Schon für die Orden, die 's hier gibt
Braucht man ein Kuratorium.

(Deutsche Tageszeitung.)

Gutes Kaufmannsdeutsch!

Eine sehr verdienstvolle Arbeit hat der deutsch-schweizerische Sprachverein (Geschäftsstellen in Zürich und Berlin) unternommen. Im Verlage des Züricher Geschäftes Gebrüder Scholl gibt er eine „Merktafel für Kaufleute" heraus, dazu bestimmt, in Räumen, in denen kaufmännische Arbeiten verrichtet werden, aufgehängt zu werden. In der Meinung, daß man das Gute und Nützliche nicht oft genug wiederholen und empfehlen kann, bringen wir hier die Merktafel in verkürzter Form zum Abdruck. Auf der Tafel ist u. a. zu lesen: Bildung und Gediegenheit eines Kaufmannes erkennt man vor allem an seiner Ausdrucksweise im Geschäftsverkehr. Halte darum bei dir und deinen Angestellten stets auf ein einfaches und verständliches Deutsch und vermeide, so viel du kannst, den Gebrauch von Fremdwörtern. Sage oder schreibe zum Beispiel

nicht	sondern
à 2 fr.	zu, je zu, von, von je 2 Franken
à condition	auf Rückgabe, bedingungsweise
à jour	bis heute, auf dem Laufenden
al pari	zum Nennwert, vollwertig, zu hundert
à présentation	bei Vorweisung, bei Sicht
à vue	bei Sicht, auf Sicht
bloc, en bloc	im Ganzen, in Bausch u. Bogen
Bon	Gutschein, Anweisung
bon pour	gut für
Cassa, per cassa	Kasse gegen bar, bei Barzahlung
chargé, chargiert	eingeschrieben, als Wertbrief
choix, au choix, à choix	zur Auswahl
circa, ca., zirka	etwa, ungefähr
comptant, per comptant	bar, gegen bar
conto, à conto	Rechnung, auf Rechnung
à conto Zahlung	Anzahlung, Abschlagszahlung
courant	gangbar
dato, bis dato	von heute, bis heute
eventuell	nötigenfalls, gegebenenfalls, etwa, vielleicht, oder auch (kann aber meistens einfach weggelassen werden)
extra	besonders, ausgesucht, eigens
extrafein	besonders fein, feinst, hochfein
Extrapreis, Extravergütung	Ausnahmepreis, besondere Vergütung
franco (sogar unfranco häufig) franko, frankiert	frei, postfrei, frachtfrei, kostenfrei
gratis:	frei, unentgeltlich, umsonst
Kassabuch, Kassabeleg usw.	Kassenbuch, Kassenbeleg (niemand spricht Kassa)
Nota	Note, Rechnung
per: per adresse (p/a)	bei, abzugeben bei (abz.)
per cassa, per Eilgut	bar, gegen bar, als Eilgut
per Einschreiben	eingeschrieben
Porto, portofrei	Postgeld, Postgebühr, frei, kostenfrei
pour acquit, per acquit	(dankend) empfangen, erhalten
pro: pro 1909, pro Stück, pro Kopf	für (auf) 1909, das Stück zu, auf den Kopf
retournieren	zurücksenden, zurückgeben
S. E. & O. (salvo errore omissione)	Irrtum vorbehalten
Summa, sa.	Summe, Gesamtbetrag, zus.
total, Totalbetrag	ganz, gänzlich, völlig, Gesamtbetrag
via Antwerpen	über Antwerpen

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 13. Aug. Dortmund ist nunmehr in die Reihe der **Städte mit mehr als 200 000 Einwohnern** getreten. Bei der letzten Fortschreibung ergab sich für Dortmund eine Einwohnerzahl von 201 032. Der jährliche Zuwachs stellte sich in den letzten Jahren auf etwa 8—9000 Köpfe. Durch Eingemeindung hat Dortmund nur in der früheren Landgemeinde Cörne etwa 2700 Personen gewonnen.

* **Castrop,** 13. Aug. **Der Wohltätigkeitsbasar** hat nach der vom Vorsitzenden der Basar-Veranstaltung, Bürgermeister Wynen, vorgelegten Abrechnung einen Ueberschuß von 16 000 Mk. erzielt. Von dieser Summe erhalten der katholische und der evangelische Frauenverein je 3750 Mk., der israelitische Frauenverein 1000 Mark, der Verschönerungsverein 7500 Mk. Die Restsumme erhält nach Begleichung noch einiger ausstehender Rechnungen ebenfalls der Verschönerungsverein.

* **Barmen,** 13. Aug. **Dernburg macht Schule.** Der Oberbürgermeister hat folgende Bekanntmachung erlassen, in der ein Kaufmann als Verwaltungsbeamter berufen werden soll: „Gesucht ein selbständig arbeitender, tüchtiger Kaufmann, erfahren in der doppelten Buchführung, in Bücherabschlüssen, Aufstellung von Bilanzen und Statistiken. Dem Gesuchten soll die Kontrolle des gesamten Rechnungswesens, des Kanalbau- und Stadtreinigungsamtes, der Materialienverwaltung und der Buchführung über diese Betriebe und deren Abschlüsse übertragen werden. Bewerber, welche in größeren Werken oder Baufirmen mit gleichartigen Arbeiten betraut waren, werden bevorzugt." Dies Ausschreiben beweist, daß auch im Kommunaldienste tüchtige Kaufleute ihren Platz haben können, und daß dort nicht immer Bureaukraten den ersten Platz einnehmen müssen.

Prinzenerziehung.

Der Doktorpromotion des Prinzen August Wilhelm widmet die „Allgemeine evangelisch-lutherische Kirchenzeitung" folgende lesenswerte Betrachtungen:

Unsere Thronfolger werden nicht als Regimentskommandeure geboren, sondern müssen jahrelang Leutnantsdienste tun, ehe sie überhaupt eine Kompagnie bekommen. Daß sie dann doch schneller avancieren als die übrigen Herren der Front, ist kein Fehler, denn die langsame Beförderung ist eben das anormale, das unsere Friedenszeit mit sich bringt. Wer jemals Gelegenheit gehabt, die Prinzenerziehung an unserem Kaiserhofe zu beobachten, der — möchte mit den Prinzen nicht tauschen. Die viele goldene Freizeit die wir anderen haben, kennen sie nicht. Sie sind andauernd in einer Art „Presse" militärisch und wissenschaftlich. Prinz August Wilhelm z. B. hat seinen eigenen Studiendirektor in der Person des Prof. Dr. Grafen zu Dohna bei sich gehabt, der jedes Kolleg, während andere Studenten zu Biere gingen, mit ihm durcharbeiten mußte. Bei solch einem Betrieb ist die Schnellreife gewiß möglich. Wir glauben es den Examinatoren gerne, daß der Prinz wirklich und wahrhaftig sein Rigorosum sehr gut bestanden hat. Im allgemeinen soll die Prinzenerziehung überhaupt nur kompendiös sein. Ueberblick sollen sie soweit haben, um nachher die rechten Männer auf den rechten Fleck stellen zu können. August Wilhelm wird auf den Beruf des Statthalters der Reichslande vorbereitet. Dort kann man mit militärischen Allüren allein nichts erreichen, sondern muß Interesse auch für die alte reiche Kunst und Literatur der Wasgauprovinzen haben, muß Hof halten können mit Gelehrten und Dichtern, so wie es der alte, feine Chlodwig Hohenlohe tat. Man hat den vierten Sohn des Kaisers jetzt nicht umsonst nach Straßburg geschickt. Er ist der erste unter der Schar dieser Jünglinge mit ausgesprochen „zivilistischen" Neigungen, liest ungeheuer viel, ist wohl auch ein wenig frühreif in seinem Urteil; jedenfalls kein Soldat wie die anderen, sondern gleich seinem Vetter Friedrich Wilhelm weit mehr für die Verwaltung des Staates interessiert. Vielleicht erlebt Straßburg, wenn er erst residiert, eine Nachblüte.

Verbrecherkultus.

Die „Köln. Volksztg." beschäftigt sich mit dem zunehmenden Verbrecherkultus, der in Sachsen aus Anlaß der Hinrichtung der Raubmörderin Grete Beier besonders in das Kraut geschossen ist. Sie verweist aber auch auf die Schwärmerei, welche man dort seinerzeit der einstigen Kronprinzessin von Sachsen, jetzt verehelichten, aber schon wieder die Scheidung betreibenden Frau Toselli entgegengebracht hat. Sie schreibt:

Als die ehemalige Kronprinzessin mit dem Sprachlehrer Giron durchgebrannt war, wurde sie von sogenannten „besten" sächsischen Familien zum Gegenstand eines fast wahnsinnigen Kultus gemacht. Wir glauben bestimmt, daß so etwas anderswo nicht so leicht möglich gewesen wäre. Im Falle der Kronprinzessin Luise fielen alle „mildernden Umstände" fort, die sonst wohl in solchen Fällen geltend gemacht werden können. Trotzdem wurde von zahlreichen Sachsen an den jetzigen König die Bitte gerichtet, er möge dieser Frau verzeihen, und das war besonders unter dem Gesichtspunkte interessant, daß die Bittsteller — unter denen sich viele Frauen der „besten" Stände befanden — offenbar kein Gewicht darauf legten, eine ehrbare Königin zu haben. Ein Sagenkranz blödsinniger Schmeicheleien ward um das Haupt der früheren Kronprinzessin gewunden. Die grande amoureuse Luise wurde als eine nach allem Wahren, Guten und Großen strebende Idealistin geschildert. Die jeden echten Muttergefühls bare Frau wurde als eine nach ihren Kindern, die ihr ein Tyrann genommen, schmachtende mater dolorosa dargestellt.

Und jetzt beginnt ein ähnlicher greulicher, widerwärtiger Spuk wieder mit der Grete Beier. Ihre Tat wird nach Möglichkeit entschuldigt und der König angegriffen, weil er nicht von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht hat. Nun lassen sich ja gewiß Gründe anführen, daß die Hinrichtung weiblicher Personen möglichst zu vermeiden ist, wenn aber eine Verurteilte auf Gnade keinen Anspruch hatte, dann war es eben die Beier. An ihrer Tat und ihrer Person findet sich nichts, was mildernd in die Wagschale fällt. Der Beweggrund ihrer Mordtat — brutale Habgier — war unsäglich gemein, und die zynische Roheit, mit der sie dieselbe ausführte, hätte noch bei einem ergrauten Gewohnheitsverbrecher Entsetzen erregt. Wäre die Beier begnadigt worden, so würde es uns kaum möglich erscheinen, daß überhaupt noch wieder eine weibliche Person hingerichtet werde, denn schlimmer kann die Sache für eine Verurteilte kaum liegen.

Wenn neulich die amerikanische Zeitschrift „The Arena" die Frage aufstellte: „Ist das moderne Deutschland verrückt geworden?" so verdienen im Rahmen dieser Betrachtungen die Fälle Toselli und Grete Beier einen Ehrenplatz. Auch die Loyalität vieler Sachsen gegen das Königshaus erscheint in einem üblen Licht, und man kann es nur mit gemischten Gefühlen hören, wenn solche Leute das Nationallied anstimmen: „Gott segne Sachsenland, wo fest die Dreie (Treue) stand." Im Lichte der „modernen" Anschauungen ist die alte Sachsentreue verschlissen wie eine Hose, die ein paar Jahre auf der Sonnenseite im Schaufenster hing.

Aus dem Volksleben.

Deutsche Bauern in der Ostmark. Der Zugang nach dem Ansiedlungsgebiete in Westpreußen und Posen aus kleinbäuerlichen Kreisen ist in diesem Jahre wieder gewachsen. Die zuziehenden westdeutschen Ansiedlerfamilien stammen, dem Posener Tageblatt zufolge, zumeist aus solchen Bezirken Deutschlands, aus denen seit Jahr und Tag eine lebhafte Abwanderung in die Ostmark stattfindet. Es geht daraus hervor, daß die angesetzten Ansiedlerfamilien sich in recht gesunden wirtschaftlichen Verhältnissen befinden und Verwandte oder Bekannte in der alten Dorfheimat veranlassen, sich auf dem Regierungslande im Osten seßhaft zu machen. Diese Erfahrung bestätigt sich besonders bei der Auslegung solcher Güter, die guten Boden und gute Verkehrslage haben. So war in diesem Jahre das Ansiedlungsgut Pogorzela im Kreise Koschmin, unweit der schlesischen Grenze, das in 34 Wirtschaften ausgelegt wurde, kaum zur Aufteilung freigegeben, als sich auch schon Ansiedlungslustige aus dem Westen meldeten, die Verwandte und Bekannte in der Nachbarschaft haben. Sämtliche Stellen waren in kurzer Zeit vergriffen. In derselben günstigen Weise hat sich eine Anzahl anderer Güter, so z. B. Pierschütz bei Krotoschin, Luisenstein bei Borek, Daleschin, und Brzesie bei Gostyn, Radomitz, Wulsch und Zirpe bei Alt-Boyen, besiedeln lassen, die alle im südlichen Teil der Provinz Posen liegen. In den Kreisen der dortigen Ansiedler, welche die Vorzüge der Ansiedlung bereits kennen gelernt haben, rechnet man mit Sicherheit darauf, daß es der Ansiedlungskommission gelingen wird, neue Güter in diesem fruchtbaren Teile der Provinz in nächster Zeit zur Besiedelung zu bringen. Nicht am wenigsten würden dadurch die kleinen Landstädte in der Ostmark gewinnen, denn die Städte, die man bisher mit einem Kranz deutscher Siedlungen umgeben konnte, haben einen in die Augen fallenden wirtschaftlichen Aufschwung genommen. Man schaue sich die Städte Wreschen, Gnesen, Schwersenz, Pudewitz, Mogilno, Kletzko, Witkowo, Obornik, Wongrowitz, Tremessen, Bartschin, Briesen-Westpr., Strasburg, Kulmsee, Schönsee und andere mehr an. Das Gegenbild bilden die Städte, die von der Ansiedlung unberührt blieben.

Mosaik.

Bei Leopold Wölfling. Die Pariser Reporter sind findige Leute. Sie, das heißt zwei von ihnen, haben Leopold Wölfling, den früheren Erzherzog, in einem kleinen und ganz bescheidenen Badeorte in der Nähe des vielbesuchten französischen Bades Trouville aufgestöbert. Sie behaupten es jedenfalls und veröffentlichten nun lange Berichte in einem Pariser Blatte. Wenn man ihnen glauben darf, so scheint Wölfling auch in seiner zweiten Ehe mit einer Schlesierin noch immer einen Hang zum Naturmenschen zu haben. Die Schilderungen lauten allerdings wesentlich anders, als die über sein Aussehen zur Zeit der ersten Ehe. Der frühere Erzherzog lebt und geht ganz einfach und seine Frau teilt mit Freuden sein Schicksal. Die Reporter wollten sie überrascht haben, wie sie im — Verzeihung — Unterrock das mit einem Gemüsegarten versehene Häuschen reinmachte, während Wölfling mit einem alten Strohhut auf dem Kopfe, mit einer Joppe von unerratbarer Farbe und mit Filzpantoffeln am Strande spazieren ging, einen struppigen Köter an der Seite. Im Hause selbst war es sauber, und der Mittagstisch soll einen verlockenden Anblick gewährt haben. Wölfling begrüßte seine Frau trotz der Anwesenheit der beiden Fremden mit zwei schallenden Küssen und vertiefte sich mit den Reportern in Politik. Wir müssen leider auf die Wiedergabe verzichten, glauben aber mitteilen zu sollen, daß Wölfling nicht begreifen konnte, weshalb eine Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem französischen Präsidenten nicht möglich sein sollte. . . .

Die verkauften „Hosen". Eine ergötzliche Komödie der Irrungen spielte sich laut Wiener Extrablatt vor einem dortigen Bezirksgericht ab. Ein elfjähriger Knabe war des Einbruchsdiebstahls angeklagt. Der als Zeuge vernommene Bestohlene versicherte, daß es Handwerkszeug und „Hosen" gewesen seien. „Das Werkzeug hat er bei an Kohlenhänder verkauft." — Richter: „Und die Hosen?" — Zeuge: „Beim Vogelhändler." — Richter: „Es ist sonderbar, daß der Vogelhändler von einem Schulknaben Hosen gekauft haben soll." — Zeuge: „Na zum Weiterverkaufen." — Richter: „Aber ein Vogelhändler wird doch nicht mit alten Hosen handeln." — Zeuge (beleidigt): „Aber Herr Richter! Meine Hosen sein niemals nit gewesen. (Heiterkeit.) Und dann, warum sull denn Vogelhändler kane Hosen nit haben? Kreg'n S' bei jede Vogelhändler Hosen zum Spielen und zum Züchten!" — (nachdem er eine Zeitlang starr vor sich hingeblickt hat): sagen Sie mir jetzt, handelt es sich um Hosen oder Hasen?" — Zeuge: „No, natürli um Hosen." — Richter: „Hosen zum Anziehen?" — Zeuge: „Abe na, andere. Klane Hosen war'n s'." — Richter: „Kaninchen?" — Zeuge: „Ja, Küniglhosen!" (Schallende Heiterkeit.)

Letzte Drahtmeldungen.

Das Kaiserpaar auf Wilhelmshöhe.

Kassel, 14. Aug. Der Kaiser traf gestern um 5 Uhr auf dem Bahnhof Wilhelmshöhe aus dem Sennelager kommend, hier ein, wo er von der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise empfangen wurde. Ferner hatten sich zum Empfange eingefunden der Kommandierende General v. Scheffer-Boyadel, der Oberpräsident Hengstenberg und der Polizeipräsident Frhr. v. Dalwigk. Das Kaiserpaar begab sich im Automobil nach Schloß Wilhelmshöhe.

Der Besuch König Eduards in Berlin.

Köln, 14. Aug. Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Wie schon gemeldet, ist ein bestimmter Zeitpunkt für den Besuch König Eduards in Berlin noch nicht festgesetzt. Unzutreffend ist die Nachricht, daß der König am 27. Januar, dem 50. Geburtstage des Kaisers, hierher kommen werde. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß der englische Gegenbesuch **nicht mehr in diesem Jahre,** sondern im nächsten Jahre und aller Voraussicht nach in der Zeit vor Ostern erfolgen wird.

Zu den Monarchenbegegnungen.

Berlin, 14. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der warme Ton der in Ischl ausgetauschten **Trinksprüche** wird überall, wo eine friedliche Entwicklung unseres Weltteils angestrebt wird, herzlichen Widerhall finden. Mit aufrichtiger Befriedigung ist man in Deutschland der Ischler Begegnung gefolgt, die sich unmittelbar an das unter ebenso erfreulichen Umständen erfolgte Beisammensein unsers Kaisers mit dem König von England anschloß. Hier wie dort haben die Unterredungen ergeben, daß die gegenseitigen Beziehungen durch die politischen Differenzen nicht belastet sind und daß namentlich hinsichtlich der Stellung der Mächte zu den jüngsten Geschehnissen im ottomanischen Reiche die Auffassung übereinstimmende Geltung gefunden hat, daß es angezeigt erscheint, sich von Eingriffen in die durch den Umschwung der Dinge im Orient gegebenen neuen Lage zurückzuhalten und die Bemühungen der Ottomanen, ihre Verhältnisse nach eigenem Bedürfnis zu regeln, mit Sympathie zu verfolgen.

König Eduards Kur.

Marienbad, 14. Aug. Der König von England ist gestern abend 6 Uhr hier eingetroffen und von dem zahlreich angesammelten Publikum lebhaft begrüßt worden.

Vom deutschen Kronprinzenpaar.

Bozen, 14. Aug. Das deutsche Kronprinzenpaar ist gestern vormittag mittels Automobils über den Brenner nach Innsbruck abgereist, von wo aus es sich nach Salzburg begibt.

Graf Zeppelins Dank.

Frankfurt a. M., 14. Aug. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Friedrichshafen: Graf Zeppelin versendet das folgende **Dankschreiben:** Aus Anlaß meiner Fernfahrt nach Mainz und der Vernichtung meines Luftschiffs sind mir aus allen Teilen meines Vaterlandes und selbst aus dem Auslande so **überaus zahlreiche Beweise der Teilnahme und des unerschütterlichen Vertrauens** zu meinem Werk übermittelt worden, daß ich nicht imstande bin, allen, die meiner so gütig gedacht haben, persönlich zu danken. Ich bitte deshalb, auf diesem Wege die Versicherung ausdrücken zu dürfen, daß neben meinem eigenen festen Glauben an die Richtigkeit meiner Idee nichts so sicher imstande war, mich nach dem großen Unglück wieder aufzurichten und zu schleuniger Wiederaufnahme meiner Arbeiten anzuspornen, als der Gedanke, daß das ganze deutsche Volk, dem mein Werk von Anfang an gewidmet war, sich hinter mich gestellt und in **beispielloser Begeisterung und Opferfreudigkeit** mich mit den Mitteln ausgerüstet hat, das zerstörte Luftschiff durch ein neues, auf Grund der letzten Erfahrungen weiter verbessertes Fahrzeug zu ersetzen. Bewegten Herzens spreche ich dem ganzen deutschen Volke meinen innigsten Dank aus. Ich betrachte es als meine heilige Ehrenpflicht, mich des Vertrauens, das man mir entgegengebracht, würdig zu zeigen. Die herrliche nationale Kundgebung fasse ich als den Auftrag meines Vaterlandes auf, in der bisherigen Weise weiter zu arbeiten. Ich bin mir dessen bewußt, daß ich damit eine schwere Verantwortung auf mich nehme; aber der Wille des deutschen Volkes, Luftschiffe meines Systems als auserwählte Streiter in den Kampf um die Eroberung der Luft zu senden, wird mir Mut und Kraft verleihen, unbeirrt auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten. Graf Zeppelin.

Holland und Venezuela.

Haag, 13. Aug. In Anbetracht der Lage hat der Marineminister seinen Urlaub unterbrochen und ist hierher zurückgekehrt. Der Kreuzer Friesland geht Ende d. Mts. nach Westindien ab. Der Panzer Utrecht ist schon früher angewiesen worden, die Gelderland in Westindien zu ersetzen; aber es wird von der Lage der Verhältnisse abhängen, ob die Gelderland nach der Ankunft der Utrecht zurückkehren wird.

Attentat auf den Präsidenten von Peru.

Genua, 13. Aug. Wie „Secolo 19" aus Lima meldet, wurde dort gestern Nachmittag der Präsident der Republik Peru, als er sich auf dem Wege zum Parlament befand, von einem Manne namens Lirola mit einem Messer angegriffen. Der Präsident wehrte den Angreifer erfolgreich ab und wurde nicht verletzt. Doch gelang es Lirola, zu entkommen.

Indischer Bombenwerfer.

Kalkutta, 14. Aug. In vergangener Nacht wurde bei Shamnaga, einer Station in der Nähe von Kalkutta, auf einen Zug der ostbengalischen Eisenbahn eine **Bombe geworfen.** Sie fiel jedoch zu kurz, so daß der Wagen, der von Europäern besetzt war, unbeschädigt blieb.

Meuterei in China.

London, 14. Aug. Wie das „Reutersche Bureau" aus Hongkong meldet, meuterten 1000 chinesische Soldaten in Konghau bei Wutschau wegen Verhaftung eines Kameraden, der beim Spiel ergriffen wurde. Sie **ermordeten ihren Kommandeur** sowie mehrere Offiziere und griffen schließlich das Militärlager bei Ingung an, dessen Besatzung die Flucht ergriff. Die Meuterer plünderten sodann den Ort und vereinigten sich mit den Rebeen der Tsinberge. Gegen die Meuterer sind Truppen entsandt worden.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

14. Aug.: Meist bedeckt, teils heiter, starke bis stürmische Winde, Neigung zu Gewittern.
15. Aug.: Wenig verändert, bewölkt, strichweise Regen, lebhafter Wind.
16. Aug.: Normal, bewölkt, teils heiter, Strichregen.
17. Aug.: Warm, schwül, wolkig mit Sonnenschein, Gewitterneigung.
18. Aug.: Warm, wolkig mit Sonnenschein, Neigung zu Gewittern.
19. Aug.: Warm, heiter bei Wolkenzug, teils bedeckt mit Regen, Gewitter.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Statt besonderer Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

wurden hocherfreut

Apotheker Karl Wirth u Frau
Emma geb. Möhling.

Brackwede, den 13. August 1908. 3895

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, und für die reichen Kranzspenden sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

Schwerte, den 13. August 1908.

3890 **J. Chr. Veller und Kinder.**

Solider Fabrikarbeiter, Witwer, 50 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft einer Dame von 20 bis 40 Jahren (Witwe mit 1 Kind nicht ausgeschlossen) zwecks

Heirat.

Offerten unter **H K 3889** an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

3 Mansarden-Zimmer

zum 1. Oktober zu vermieten.

3863 **Hörderstr. 54.**

Möbeliertes Zimmer

zu vermieten, mit oder ohne Pension in der Nähe des Bahnhofs.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 3864

Zwei schöne 3843
Mansardenzimmer
an ruhige kleine Familie per 1. Oktober billig zu vermieten.
Zu erfragen **Bahnhofstraße 4.**

Koche auf Vorrat



mit **Original-Weck**
Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
Niederlage bei:
Wilh. Marten,
Westhofen i. W. 3779

Schlachthof.

Samstag, den 15. d. Mts., vormittags, soll auf der Freibank das

Fleisch

von einer Kuh verkauft werden.

3888 **Die Schlachthof-Verwaltung.**

Frühe Kartoffeln
und
6 Wochenferkel
hat abzugeben
Schwarzelühr
3822 **Holzen.**

Die sicherste Existenz
3709 ist der
Chauffeurberuf.
Praktische und theoretische Ausbildung. Prospekte frei.
Freier Stellennachweis.
Dortmunder Automobil-Fahrschule, Dortmund
in den Fabrikräumen Andreasstr. 4. Nähe Hauptbahnhof u. Steinplatz.

Zurückgekehrt!

Dr. Gottbrecht
3886 prakt. homöopath. Arzt.
Dortmund, Beurhausstr. 7

Zwangsversteigerung

Am 15. dss. Mts. vorm. 10 Uhr, werde ich bei dem Wirt Rath folgende Gegenstände:

1 Tisch, 2 Glasschränke,

und an Ort und Stelle

1 Feld Roggen

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Schwerte, 14. August 1908.

Grothaus
3899 Gerichtsvollzieher.



Bordeaux-Rotwein,

garantiert rein, direkter Import vom französisch. Weinbauer, pr. Flasche aus dem Haus mit Glas **95** Pfg. im Ausschank pr. Glas **20** Pfg. empfiehlt. 1350
Carl Raffin *Gasthof zur Helle.*



VOR DEM SCHIMMEL

schützen Sie Ihr :: eingemachtes :: Obst, die Gemüse etc. am besten mit

Dr. Crato's Salicyl.

Per Päckchen 10 Pf. m. Prämienbon überall zu haben.
Alleinige Fabrikanten:
Stratmann & Meyer,
3494 Bielefeld.
Rezepte gratis und franko!

Sonntag, den 16. August
findet im Gasthof zur Helle
Tanzkränzchen
3902 statt Anfang 5 Uhr.
J. Bartsch, Tanzlehrer.

Ordnung

betreffend Erhebung von Desinfektionskosten im Amtsbezirk Aplerbeck.

Auf Grund der §§ 4 und 7 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (G.-S. S. 152) und des Gesetzes der Deklarierung des Kommunalabgabengesetzes vom 14 Juli 1893, vom 24. Juli 1906 (G.-S. S. 376) wird mit Zustimmung der Amtsversammlung nachstehende Ordnung erlassen. 3893

§ 1.

Für die Desinfektionen von Wohnungen oder Teilen von solchen durch einen amtlichen Desinfektor sind die in der Gebührenordnung für Desinfektoren und Gesundheitsaufsehern für den Regierungsbezirk Arnsberg vom 8. August 1901 festgesetzten Gebühren:

a) von denjenigen Amtseingesessenen, welche von mehr als 1350 Mark Jahreseinkommen zur Staatseinkommensteuer herangezogen sind, zum vollen Betrage;
b) von denjenigen Amtseingesessenen, welche von einem geringeren Jahreseinkommen zur Staatseinkommensteuer herangezogen sind, nur zur Hälfte zu tragen;
c) diejenigen Amtseingesessenen, welche zur Staatseinkommensteuer nicht herangezogen werden, haben Desinfektionskosten überhaupt nicht zu tragen.

Aus besonderem Anlaß kann die Polizeibehörde bei Fällen zu a und b die Kosten niederschlagen

§ 2.

Zur Zahlung der unter a und b genannten Gebühren ist derjenige Haushaltungsvorstand, in dessen Wohnung der Krankheitsfall, der die Desinfektion verursacht hat, vorkam, verpflichtet.

§ 3.

Diejenigen Gebühren, deren Entrichtung an die Amtskasse seitens der Amtseingesessenen in § 1 dieser Ordnung nicht vorgesehen ist, trägt die Amtskasse.

§ 4.

Die Gebühren sind innerhalb 4 Wochen nach der Zahlungsaufforderung an die Amtskasse zu zahlen. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung folgt die Einziehung nach Maßgabe der Verordnung betreffend das Verwaltungszwangsverfahren wegen Beitreibung von Geldbeträgen, vom 15. November 1899 (G. S. S. 545.)

§ 5.

Diese Ordnung tritt nach erfolgter Veröffentlichung in Kraft.

Aplerbeck, den 26. Juni 1908.

Der Amtmann: **Der Amtsbeigeordnete:**
(L. S.) gez. Leonhard. (L. S.) gez. Vieseler.

Genehmigt.

Hörde, den 31. Juli 1908.

Der Kreisausschuß des Kreises Hörde.
J. V.:
J.-Nr. 7369. gez. Freiherr v. Steinaecker, Regierungs-Assessor.

Diese Ordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Aplerbeck, den 8. August 1908.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.:
gez. Vieseler.

Beim Einmachen

schütze sich die Hausfrau vor Misserfolgen, Verlusten und Verdruss durch Verwendung meines

Pergament-Papiers
Albert Eckstein.

Die Qualität dieses Pergaments bietet **die gleiche Sicherheit wie tierische Blase.** Im Interesse des Käufers liegt es, darauf zu achten, dass jeder Meter, resp. jeder Bogen den Namen **Albert Eckstein** im **Wasserdruck** trage. 3368

Carl Braus.

Habe gestern ein 1000 Pfund schweres



7jähriges Pferd
geschlachtet und empfehle prima dickes
Fleisch ff. Wurst
und fortwährend
frisch Gehacktes.
Achtungsvoll!
3901 **Fr. L. Goecke,**
Mährstrasse 5.

Mache auf meine
Modernen Briefpapiere
in Mäppchen 3588
zu 10, 15, 20 und 25 Pfg.
aufmerksam
Carl Braus.

Aufruf.

Das tragische Schicksal des Zeppelin'schen Luftschiffes hat die gesamte deutsche Bevölkerung aufs tiefste ergriffen. Gleichzeitig mit dem Mitgefühl um den mutigen greisen Erfinder lebt aber in aller Brust die freudige Gewißheit, daß es der unbeugsamen Willens- und Schaffenskraft des Grafen Zeppelin gelingen wird, dem deutschen Volke ein neues Luftschiff zu schaffen. Zur Erreichung dieses Ziels wünschen alle Schichten der Bevölkerung beizutragen. Alt und Jung, Arm und Reich, jeder steuert gerne nach Möglichkeit seiner Mittel bei, um dem furchtlosen und tatkräftigen Manne zu ermöglichen, sein von dem deutschen Nationalgefühl getragenes Lebenswerk zu vollenden.

Auch wir im Kreise Hörde werden sicherlich nicht hinter all den für das Zeppelin'sche Luftschiff begeisterten Deutschen zurückbleiben wollen.

Zu diesem Zwecke habe ich im Kreishause, bei den einzelnen Aemtern und Städten Listen auflegen lassen, in die ich jeden Eingesessenen des Kreises, sich mit einem Betrage, sei er groß oder klein, einzutragen bitte.

Der Gesamtbetrag soll als Spende der Eingesessenen des Kreises Hörde dem Grafen Zeppelin überwiesen werden.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß dieser Appell allgemeine warme Aufnahme findet.

Hörde, den 10. August 1908.

gez. **Luckhaus,** Landrat.

Aplerbeck, den 12. August 1908.

Vorstehenden Aufruf bringe ich zur Kenntnis der Amtseingesessenen mit dem Bemerken, daß die Liste zum Einzeichnen der Spenden im Amtshause Zimmer Nr. 3 (Kassenlokal) während der Bürostunden ausliegt.

Der Amtmann. J. V.: **Der I. Amtsbeigeordnete.**
3894 Vieseler.



Schützenbund
Schwerte

Sonntag, den 16. d. Mts., abends 6 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokale Schwermann.

Tages-Ordnung:
Zahlung der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Jahres- und Kassenbericht.
Vorstandswahl.
Wahl der Revisoren.
Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
3900 **Der Vorstand.**

Neuen Roggen
kauft 3800
C. Lethaus.

Erklärung.

Wer Geld sparen will, lässt künftig sein Schuhwerk besohlen mit **Eisen-Leder-Sohlen** (die Sohlen der Zukunft). Kombiniert aus Leder und Metall. Fast unzerstörbar. Keine Nagelköpfe, elastisch, wasserdicht, leicht, solid. Kein Proben erforderlich, die Ansicht genügt zur Ueberzeugung. Unentbehrlich für die Schuljugend und für jedermann, der sein Schuhwerk strapaziert. Bringt jedem Haushalt grosse Ersparnisse. 3885
Alleinvertrieb für Schwerte:
H. Hitzegrad, Senningsweg 26.
Mechanische Schuhmacherei.
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.

Hacketäuer!

Antreten zur Abfahrt nach Dortmund am Sonntag vormittag 11 Uhr im Vereinslokal (Aug. Michel). Abfahrt vom Markt 11½ Uhr. 3884

Karten und Abzeichen sind beim Antreten in Empfang zu nehmen. Kein Hacketäuer darf fehlen.

Der Vorstand

Neue
Holländische
Vollheringe
5221 empfiehlt
Carl Trog.